Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 13. Oktober 1981

Nr. 198 [4 076]

Preis 2 Kopeken

Es lebe die Leninsche Komministische Partei der Sowjetunion!

In der Einheit mit dem Volk liegt die Stärke der Partei!

In der Einheit mit der Partei, in ihrer Führung liegt die Kraft des Volkes!

# Losungen des ZK der KPdSU zum 64. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

1. Es lebe der 64. Jahrestag der Großen Sozialistischen

Oktoberrevolution!

2. Ruhm dem Großen Oktober, der eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit eröffnet hat!

3. Es lebe der Manxismus-Leninismus — die ewig leben-

dige revolutionare internationale Lehre! 4. Es lebe die Leninsche Kommunistische Partei der So-

In der Einheit mit dem Volk liegt die Stärke der Partei! In der Einheit mit der Partei, in ihrer Führung liegt die des Volkes!

5. Kommunisten! Steht in der Vorhut des Volkskampfes um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU!

6. Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem konsequenten Kämpfer für Frieden!

7. Bürger der Sowjetunion! Lernt es, auf Leninsche, kommunistische Art zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen!
Realisieren wir die Beschlüsse des XXVI. Parteitags der

8. Werktätige der Sowjetunion! Ehren wir das elfte Plan-jahrfünft mit Aktivistenarbeit! Möge unsere große Heimat noch stärker, reicher und schö-

Alles zum Wohl des Menschen, alles im Namen des Men-

9. Es lebe die heroische Arbeiterklasse des Sowjetlandes! 10. Es leben die ruhmreichen Kolchosbauern!

11. Es lebe die sowjetische Volksintelligenz!

12. Es lebe das unerschütterliche Bündnis der Arbeiter-klasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz!

13. Es lebe die brüderliche Freundschaft und die uner-schütterliche Einheit aller Nationen und Völkerschaften der

14. Es lebe die Verfassung der UdSSR! Es lebe die sozialistische Demokratie!

15. Es leben die Sowjets der Volksdeputierten!
Bürger der Sowjetunion! Beteiligt Euch aktiver an der
Leitung der Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft!

 Es leben die sowjetischen Gewerkschaften — Schule des Kommunismus, einflußreiche Kraft unserer Gesellschaft!
 Jungen und Mädchen! Erwerbt beharrlich Wissen, Kultur und Berufsmeisterschaft! Seid bewußte Kämpfer für Kommunismus!

18. Es lebe der Leninsche Komsomol — zuverlässiger Gehilfe und Kampfreserve der Kommunistischen Partei, die

Vorhut der Sowjetjugend! 19. Es leben die sowjetischen Frauen - aktive Erbauer

Ruhm der Frau es Mutter! Friede und Glück den Kindern der ganzen Welt!

20. Sowjetische Soldaten! Vervollkommnet eure politi-sche und Kampfausbildung! Schützt wachsam und zuverlässig die friedliche Arbeit

Sowjetvolkes, die großen Errungenschaften des Sozialismus! Es leben die heldenmütigen Streitkräfte der UdSSR!

21. Ewiger Ruhm den Helden, die im Kampf um den Sieg der Oktoberrevolution, um die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat gefallen sind!

22. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt! Führt allerorts fortschrittliche Erfahrungen ein!

Esetigt die bewußte kommunistische Disziplin!

Festigt die bewußte kommunistische Disziplin! Bekundet schöpferische Initiative! Entwickelt intensiv die Wirtschaft!

23. Werktätige der Sowjetunion! Nutzt voller die Möglich keiten des entwickelten Sozialismus, das Produktions- und wissenschaftlich-technische Potential des Landes!

24. Bürger der Sowjetunion! Beteiligt euch aktiver an der Volksbewegung um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit in der gesellschaftseigenen Wirtschaft! Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein!

25. Werktätige der Sowjetunion! Höher das Banner des ozialistischen Wettbewerbs! Erfüllen und übererfüllen wir die Auflagen des Planjahr-

Effektiv und qualitativ arbeiten ist unsere patriotische

26. Ruhm den mit Roten Fahnen ausgezeichneten Kollektiven, den Gardisten des Planjahrfünfts, die in der Vorhut des kommunistischen Aufbaus schreiten!

27. Werktätige der Sowjetunion! Steigert die Produktivität, Effektivität und Qualität der Arbeit an jedem Arbeits-

28. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt die Entwicklung der Produktivkräfte des Urals, Sibiriens und des Fernen Ostens!

Höher das Bautempo bei der Errichtung der Baikal-Amur-29. Werktätige der energetischen und der Brennstoffindu-

strie! Die Heimat erwartet von euch mehr Erdöl, Gas, Kohle, Elektroenergie! 30. Sowjetische Hüttenwerker! Vervollkommnet die Pro-

duktionstechnologie! Steigert die Qualität, erweitert den Ausstoß wirtschaftli-

cher Metallerzeugnisse! 31. Maschinenbauer! Schafft hochleistungsfähige, wirtschaftliche und dauerhafte Maschinen, Geräte, Mechanisierungs- und Automatisierungsmittel!

Beschleunigt die technische Neuausrüstung der Industrie 32. Werktätige der Chemieindustrie! Deckt besser den Bedarf der Volkswirtschaft und der Bevölkerung an Chemie-

erzeugnissen und Materialien! 33. Werktätige der Industrie! Vergrößert die Produktion,

verbessert die Qualität der Konsumgüter! Ständige Aufmerksamkeit der Produktion der Waren für die Bevölkerung, dem Ausbau der Dienstleistungssphärel 34. Bau- und Montagearbeiter! Steigert die Effektivität der

Investitionen!
Baut schnell, gut, auf moderner technischer Grundlage! 35. Werktätige des Verkehrs- und Nachrichtenwesens! Deckt zuverlässig den Bedarf der Volkswirtschaft! Erhöht die Kultur der Betreuung der Sowjetmenschen!

36. Werktätige der Sowjetunion! Kämpft für einen weiteren Aufschwung der Landwirtschaft! Beschleunigt das Tempo ihrer Industrialisierung und Chemisierung und der Melioration der Ländereien!

Umgestaltung der Nichtschwarzerdezone ist Anliegen des ganzen Volkes!

37. Kolchosbauern und Sowchosarbeiter! Steigert die Effektivität der Landwirtschaft!
Steigert die Getreideproduktion! Nutzt wirtschaftlicher Boden, Technik und Düngemittel!

Ein Maximum an Aufmerksamkeit und Sorge für die künf-

38. Werktätige der Landwirtschaft! Festigt die Futterbasis der Tierzucht! Vergrößert die Produktion von Fleisch, Milch, Eiern, Wolund anderen Erzeugnissen und ihren Verkauf an den

Die Viehwirtschaft ist eine Front der Aktivistenarbeit! 39. Werktätige der Landwirtschaft, der Erfassungs-, Verkehrs-, Verarbeitungs- und Handelsbetriebe! Laßt keine Verluste an Agrarerzeugnissen zu!

Alles, was produziert ist, muß zum Wohl des Volkes genutzt werden! 40. Werktätige des Handels, des Gaststätten- und des Dienstleistungswesens! Erhöht die Qualität und die Kultur der Arbeit, deckt besser die Nachfrage der Bevölkerung!

41. Bürger der Sowjetunion! Verhaltet euch haushälterisch zum Volksgut! Mehrt das sozialistische Eigentum!

42. Spezialisten der Volkswirtschaft! Erfinder und Ratio-Vervollkommnet die Technik, die Technologien, die Produktionsleitung!

43. Sowjetische Wissenschaftler! Steigert die Effektivität der Forschungen! Es erstarke das Bündnis von Wissenschaft und Produk-

Ruhm der sowjetischen Wissenschaft!

44. Mitarbeiter des Staatsapparats! Vervollkommnet den Arbeitsstill Verhaltet euch aufmerksam zu den Nöten und Belangen der Sowjetmenschen!

45. Volkskontrolleure! Setzt euch energisch für Festigung der Disziplin und für Sparsamkeit ein!

46. Mitarbeiter der ideologischen Front! Erhöht die Qualität der Erziehungs-, Informations- und Propagandaarbeit!
Kommunistische Ideentreue, aktive Lebensposition für jeden Sowjetmenschen!

47. Literatur-, Kunst- und Kulturschaffende! Schafft Werke, die unserer großen Heimat würdig sind!

Tragt hoch das Banner der Ideentreue, der Parteillichkeit und der Volksverbundenheit der sowjetischen Kunst! 48. Mitarbeiter der Volksbildungl Erhöht die Qualität des Unterrichts, der politischen, moralischen und Arbeitserziehung der heranwachsenden Generation!

49. Mitarbeiter der Hoch- und Fachmittelschulen! Bildet eologisch gestählte, hochqualifizierte Spezialisten heranl Entwickelt die Wissenschaft, festigt die Verbindung mit der Produktion!

50. Mitarbeier des Gesundheitswesens! Sorgt täglich für die Gesundheit der Sowjetmenschen! Erweist rechtzeitig qua-lifizierte medizinische Hilfe! Erhöht die Qualität der ärztli-

51. Turner und Sportler! Höher den Massencharakter der

Mehrt den Ruhm des sowjetischen Sports!

52. Ruhmreiche Veteranen des Krieges und der Arbeit! Lehrmeister der Jugend! Erzieht die junge Generation an den revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Kom-munistischen Partei und des Sowjetvolkes!

53. Schüler, Zöglinge der technischen Berufsschulen, Stu-denten! Erwerbt beharrlich Kenntnisse, Kultur und Arbeits-

Liebt heiß die Sowjetheimat! Seid aktive Kämpfer für die Sache Lenins, für den Kommunismus! 54. Es lebe die friedensfördernde Leninsche Außenpolitik

Möge das vom XXVI. Parteitag der KPdSU hervorge-brachte Friedensprogramm für die 80er Jahre realisiert 55. Brüderlichen Gruß den kommunistischen und Arbei-

terparteien! Ehre und Ruhm den Kommunisten — den mutigen Kämpfern für die Sache des Volkes!

56. Es erstarke die Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt!

Es lebe der proletarische Internationalismus — die erpr te und mächtige Waffe der internationalen Arbeiterklasse zialismus, des Weltproletariats und der nationalen Befrei-ungsbewegung!

58. Brüderlichen Gruß den Völkern der sozialistischen Es lebe die Einheit und Geschlossenheit der Länder sozialistischen Staatengemeinschaft, ihr unbeugsamer Wille, die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen!

59. Brüderlichen Gruß dem heldenhaften kubanischen Volk, das den Umtrieben des amerikanischen Imperialismus entschieden Widerstand leistet!

61. Brüderlichen Gruß dem mutigen laotischen Volk! 62. Brüderlichen Gruß dem Volk Kampucheas, das ein unabhängiges, freies Volkskampuchea aufbaut!

63. Brüderlichen Gruß dem afghanischen Volk, Errungenschaften der Aprilrevolution mutig verteidigt!

64. Brüderlichen Gruß dem Volk Angolas, das seine Unabhängigkeit, seine revolutionären Errungenschaften selbstlos behauptet!

65. Brüderlichen Gruß dem Volk Äthiopiens, das eindeutig den revolutionären Weg der sozialistischen Umgestaltungen gewählt hat!

66. Brüderlichen Gruß der Arbeiterklasse der kapitalisti-

Ruhm den Kämpfern gegen die Ausbeutung und das Joch der Monopole, für die Rechte der Werktätigen, für Frieden und Demokratie!

67. Brüderlichen Gruß den Völkern, die sich vom kolonia-

len Joch befreit haben, den Kämpfern für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und für sozialen Fortschritt!

68. Solidarischen Gruß den Völkern Afrikas, die geger Imperialismus und Rassismus, für Freiheit und Unabhän gigkeit kämpfen!

69. Solidarischen Gruß den Völkern Lateinamerikas, die gegen Imperialismus und Reaktion, für die demokratische Entwicklung ihrer Länder kämpfen! 70. Brüderlichen Gruß den Werktätigen und allen De-mokraten Chiles, die selbstlos gegen die faschistische Junta

71. Brüderlichen Gruß den in faschistischen Kerkern schmachtenden Kämpfern für Freiheit, Demokratie und So-

Freiheit für die Eingekerkerten des Imperialismus und der 72. Solidarischen Gruß den arabischen Völkern, die gegen

die israelische Aggression und das Diktat des Imperialismus

Es erstarke die sowjetisch-arabische Freundschaft!

73. Völker der europäischen Länder! Kämpft gegen die Stationierung der neuen amerikanischen Raketen und Kernwaffen in Westeuropa!

Frieden, Sicherheit und gute Nachbarschaft für Europa! 74. Völker der aslatischen Länder! Kämpft gegen das Komplott des Imperialismus und Hegemonismus, für Frieden und Sicherheit!

Möge Asien zu einem Kontinent des Vertrauens und der Zusammenarbeit werden!

75. Solidarischen Gruß dem großen indischen Volk! Möge die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien sich weiterentwickeln und festigen!

76. Völker der Welt! Erteilt entschiedene Abfuhr den ag-gressiven Umtrieben des Imperialismus, Militarismus und Revanchismus!

Zügeln wir das Wettrüsten, vertiefen wir die Entspannung und bannen wir die Kriegsgefahr!

77. Anhänger des Friedens! Mehrt Eure Bemühungen im heiligen Kampf für das wichtigste Recht — das Recht auf

Setzt euch konsequent für das Verbot der Neutronenwaffe und anderer Massenvernichtungswaffen ein! Nein zum Kern-

Frieden der Welt!

78. Es lebe unsere große Heimat — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken!

79. Unter dem Banner Lenins, unter der Führung der Kommunistischen Partei — vorwärts, zum Sieg des Kommu-

In gutem Ruf steht in der Kupferhütte von Dsheskasgan der Kommunist Alexander Tjashin, Apparatefahrer der 6. Qualifikationsgruppe. Das sechste Jahr überwacht er einen komplizierten chemischen Prozeß in der vereinten

Schwefelsäureabteilung. A. Tjashin ist Träger des Titels "Aktivist der 10.

## Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

# Nach fortschrittlichem Verfahren

Bereits am 20. September mel-Bereits am 20. September meidete der Sowchos "Tschernigowki" die Beendigung der Vorbereitungsarbeitst ihr die Wherfüprung des Viehbestands zur Winternaltung. Alle Farmen des
Agrarbetriebs wurden reparlert,
mit den nötigen Maschhaen und Mechanismen ausgerüstet, es wurde ein anderthalbjähriger Futtervorrat geschaffen. Die Vienzüchter des Sowchos wollen die Viehwinterung auf hohem Niveau durchführen und einen weiteren Anstieg in der Milch- und Fleischproduktion anstreben.

Die Sowchosviehherde zählt 4 380 Tiere, fast ein Drittel da-von sind Melkkühe. Nicht von ungefähr galt die Hauptaufmerk-samkeit des Sowchoskollektivs schon ab Frühling der bevorstehenden Winterung: Um solch eine Herde gut zu pflegen, muß man vor allem genügend Futter, gute Farmen und Winterställe haben.

"Aus den Erfahrungen voriger
Jahre wissen wir, daß man die
Lösung dieser Fragen — der Futterbeschaffung und der Vorbereitung der Farmen — nicht in die
Länge ziehen darf", erzählt der
Chefzootechniker des Sowchos
Dauken Sysdykow. "Deshalb hat
die Sowchosleltung zusammen mit die Sowchosleitung zusammen mit dem Parteikomitee konkrete Aufgaben erarbeitet und sie auf jede Viehzüchterbrigade aufgeschlüs-selt." Sieben Brigaden sorgen für die Fütterbeschaffung, drei welte-re erhielten den Auftrag, alle Farmen gründlich zu reparleren und die Winterställe in Ordnung zu bringen. Natürlich gab es im

Arbeitsprozeß auch viele Schwierigkeiten: Außer der Viehzucht betreibt der Sowchos auch Getreideanbau, und da mußten einige Mechanisatoren ab und zu für inre Kollegen einspringen. Doch das zahlte sich später aus: Ende Juni entsandte man drei zusätzliche Großbrigaden auf die Heuschläge. Das Resultat: 16 000 Tonnen hochwertiges Heu sind nun an den Farmen in Schobern gelagert. In Genüge ist auch Vi-taminmehl und Mischfutter bereitgestellt worden; die Farmen Nr. 2 und Nr. 3 haben den Plan der Beschaffung von Welksilage zu 200 Prozent erfüllt.

Das alles schafft gute Möglich-keiten für die erfolgreiche Durch-führung der Viehwinterung. Wie auch in den vorigen Jahren wollen die Sowchosarbeiter ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen in der Milch- und Fleischproduktion in Ehren erfüllen und an den Staat nicht weniger als 24 000 Dezitonnen Fleisch und 52 000 Dezitonnen Milch verkau-

Vor zwei Jahren haben Viehzüchter des "Tschernigow-ski" eine wertvolle Neuerung in ihre Praxis eingeführt — die Lwower Viehhaltungsmethode. In den neuerrichteten Farmen wurden neuerrichteten Farmen wurden, alle Bedingungen für eine rapide Steigerung der Milch- und
Fleischproduktion geschaffen,
über 80 Prozent der Arbeitsvorgänge wurden mechanisiert. Der
Erfolg ließ nicht auf sich warten,
Bereits im nächsten Jahr stieg die
Arbeitseffektivität in den Farstung, die alle vorigen Erfolge übertrifft. Besonders gut hatten die Brigaden von Gani Achme-tow, Therese Nawotschik, Sara Gisatullina und Maria Baal abgeschnitten. Von jeder Kuh er-hielten sie bis 3 100 Kilo Milch, was um 250 Kilo mehr als plan-mäßig ist. Hohe Ziele haben sich die Melkerinnen auch in diesem Jahr gesteckt. 2950 Kilo Milch von jeder Kuh — das ist die Planvorgabe für das laufende Jahr. Viele Melkerinnen haben sich aber verpflichtet, Milchertrag je Kuh bis auf 3 200 Kilo zu bringen.

Rilo zu bringen.

"Bemerkenswert ist, daß die Rekorde von gestern heute zur Norm für alle geworden sind", sagt der Parteisekretär des Sowchos Michail Busenko. "Erst vor ein paar Jahren galt das durchschnittliche Liefergewicht der Tiere von 370 Kilogramm als Bestleistung, heute haben wir es auf 430 Kilogramm gebracht. Viel besser ist auch die Qualität der Milch geworden."

Sicher verwirklicht das Kollektiv des Sowchos die Beschlüsse der Partel, das von der Sowjetregierung erarbeitete Nahrungsmittelprogramm. Die Initiative der Viehzüchter, die wertvollen Neuerungen, die jedes Jahr in die Produktion eingeführt werden, gewährleisten einen weiferen Fort-

Alexander STOLPE Gebiet Karaganda



Der Kraftverkehrsbetrieb von

Kijaly besteht schon viele Jahre. In dieser Zeit hat das Kollektiv

Frachten befördert.
In diesem Kollektiv arbeiten

Unser Beitrag Schon mehrere Jahre säe und bringe ich das Getreide ein. Und bei jeder Erntekampagne empfin-de ich Freude und innere Bewegung. Ich freue mich über

herangereifte Korn und bin innerlich bewegt, weil das eine sehr verantwortungsvolle Kampagne ist. Sind wir doch verpflichtet, alles zu tun, damit die Ernte ver-lustlos eingebracht wird.

lustlos eingebracht wird.
Von den ersten Erntetagen an
nahmen wir Kurs auf die Überbietung unserer Verpflichtungen.
Da das Wetter trocken war und
die Saaten nicht mit Tau bedeckt
waren, so begannen wir mit der
Mahd und dem Drusch eiwas früher. Um siehen Uhr morgens waher. Um sieben Uhr morgens waren wir gewöhnlich schon auf
dem Schlag.

Wir hatten das Getrelde täglich

auf 40 bis 45 Hektar bei einer Schichtnorm von 22 Hektar in Schwaden gelegt, manchmal be-trug die Tagesleistung je Aggre-gat 50 bis 54 Hektar. Dadurch

konnte unsere Gruppe ihre Ver-pflichtungen bei der Mahd viel-fach überbieten.

Nach der Umrüstung der Kombines begannen wir mit dem Drusch, bei dem wir das angeschlagene hohe Tempo beibehielten. Jeder überbot das Soll um 30 bis 40 Prozent.
Nicht zuletzt förderte die Fürsorge des Kolchosvorstands und der Parteiorganisation für die Lebensbedingungen der Mechanisatoren die hochproduktive Arbeit. Das hob die Stimmung der Menschen. Und mit guter Stimmung geht auch die Arbeit gut vonstatten. So haben wir das Getreide termingerecht eingebracht und unsere Verpflichtung, 6 200 Tonnen Korn zu liefern, eingelöst.

nen Korn zu liefern, eingelöst.
Paul KRAMER,
Gruppenleiter im Lenin-Kolchos, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners
Gebiet Koktschetaw

# Über das Plansoll hinaus

In dieser Zeit hat das Kollektiv viel zur Entwicklung der Volkswirtschaft beigetragen. Die Kraftfahrer befördern wichtige staatliche Frachtgüter in die Kolchose und Sowchose des Gebiets. Die von Pjotr Romanow geleitete Autokolonne aus Smirnowo hat sich gut bewährt: Sie hat den Halbjahrplan überboten und mehr als 9 000 Tonnen überplanmäßige Frachten befördert. mehr als hundert Fahrer, die vier Brigaden für (\* ransport und eine Brigade für Personenbeför-derung bilden. Den Brigaden ste-hen tüchtige Fahrer wie Nikolai Swiridow, Nikolai Potowoi u. a. vor. N. Swiridow ist in der Auto-kolonne schon 23 Jahre tätig, sei-ne Brigade führt im innerbetrieb-lichen Wettbewerb. Ausgezeich-net arbeiten die Fahrer Michail

Iwanow, Wassili Dudko, Wassili Gawriltschuk. Der Rayon Sowjetski hat den

Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt: In die Speicher sind 7 600 000 Pud Korn geschüt-

tet worden.
Bei der Erntebergung waren
Insgesamt 160 LKW und 70
Lastzüge eingesetzt. Musterhafte
Arbeit leisteten die Komsomolzen

Anatoli Owtscharenko, Alexej

Anatoli Owtscharenko, Alexej Almakajew und andere.
Im Kraftverkehrsbetrieb Kijaly werden alle Maßnahmen getroffen, damit der Plan des ersten 
Jahres im 11. Planjahrfünft erfüllt wird. Alle Fahrer wettelfern 
mitelnander. Die Wettbewerbsergebnisse werden allmonatlich 
ausgewertet, den Siegern werden 
Rote Wanderwimpel und Geldprämien überreicht.

Vitali LIPPOLD Gebiet Nordkasachstan

# Inmitten des Lebens

Als die junge Kommunistin, Kälberwärterin Jelena Trisno ins Parteikomitee des Sowchos "Ka-rakuginski" gerufen wurde, rät-selte sie unterwegs über die Ur-sache dieser Einladung. Was die Arbeit selbst betraf, so sah sie keinen Grund, besorgt zu sein. In den vergangenen zwel Jahren hat den vergangenen zwei Jahren hat sie 850 Kälber ohne einzigen Fall der Aufzuchtverluste großgezogen, und auch jetzt nahmen ihre Zöglinge fleißig - 650 Gramm täglich anstatt der geplanten 500 Gramm - an Gewicht zu.

Wassili Gaponow, der Parteisewassilf dapoliow, der Jackskretär des Landwirtschaftsbetriebs, machte ihrem Rätselraten
ein Ende, indem er zu Jelenasachlich sagte: "In der Sitzung
des Komitees haben wir beschlossen, daß du gerade der richtige
Mensch bist, der in der Farm den
Delltinformateren macht". Auf Politinformatoren macht" Jelenas Beteuerungen, sie sei für solche Arbeit nicht fähig, ging er nicht ein. "Aller Anfang ist schwer. Wir werden dir unsere mögliche Hilfe erweisen. Als erstes fährst du bald ins Rayonzentrum zum Seminar der Politinformatoren.

Seit diesem Gespräch sind schon einige Jahre vergangen. Heute ist Jelena Trisno ein an-gesehener Politinformator, ihre Mitteilungen werden immer großer Aufmerksamkeit und In teressiertheit angehört. Die Vor bereitung auf jede Politinforma-tion, wobei eine Menge Literatur, Zeitungen und Fachbücher durchgeackert wurden, half ihr die Lücken in ihrer beruflichen Aus bildung zu decken. Und das hat sich positiv auf ihre Arbeitslei-stungen ausgewirkt, was wiederum zur Sachlichkeit und zum hö-heren Niveau ihrer Meldungen führte. Mit jedem Mal klangen ihund überzeugender, sie waren doch durch Jelenas persönliche Arbeitsleistungen bekräftigt.

Für den Politinformator Jelena Trisno ist es zur Regel ge-worden, mit den Leuten direkt auf dem Arbeitsplatz zu spreauf dem Arbeitsplatz zu spre-chen, auf alle ihre Fragen klare und sachliche Antworten zu ge-ben, deshalb dringen ihre Wor-te tief ins Gedächtnis der Hörer, bewegen sie zu neuen Arbeitsta-

Viel Nützliches für ihre Agita-torenarbeit hat Jelena Trisno, wie auch die ande-ren ideologischen Mitarbeiter des Agrarbetriebs, bei dem erfahrenen Propagandisten, Sow-chosdirektoren Alexander Leis abgeguckt. Von ihm lernte sie sachlich an die Vorbereitung ihrer Mitteilungen heranzugehen, er hat ihr beigebracht, mehr Auf-merksamkeit der Psychologie eines jeden Menschen zu schen-

Alexander Leis findet immer den richtigen Ton in seinen Ge-sprächen wie mit den Sowchosarbeitern (er selbst hat seinen Arbeitsweg als Traktorist angefangen), so auch mit Fachleuten, denn er weiß aus elgener Erfahrung: was für einen Fachmann klar und verständlich klingt, muß einem Unvorbereiteten erst nahegebracht werden.

Das Hauptthema seiner Gespräche ist die Stelgerung der Produktionseffektivität. Seine Darlegungen sind immer gut durch die Begebenheiten aus dem örtlichen Leben argumentiert, und diese allen Hörern sattsam bekannten Tatsachen gewinnen nach einer sorgfältigen Analyse, dazu noch aus dem berufenen Munde, an Bedeutung, Zusammen mit seinen Hörern sucht der Propagandist nach Reserven der Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, regt sie zum Mitdenken über dieses wichtiges Problem an. Die Vielnzucht ist im Betrieb ein rentalter Wittschafts. Betrieb ein rentabler Wirtschaftszweig, Dennoch gibt es Reserven für die weitere Steigerung ihrer Rentabilität. Zusammen mit den Hörern hat Alexander Leis erdaß die Farmarbeiter nur einer Abteilung um 100 Kilo Milch täglich mehr abliefern könnten, würde der Milchertrag pro Kuh und Tag um nur 100 Gramm steigen. Und die Steigerung des Fettgehalts um einen Prozent hätte derselben Abtellung jährlich zusätzliche 1 400 Dezitonnen Milch erbracht.

"Man muß immer daran den-n, daß die allgemeinen Gespräche über unsere heutigen Leistungen anstelle der sachlichen Analyse von keinem Nutzen sind, weder für die Hörer, noch für den Propagandisten selbst. Der Pro-pagandist muß heute gediegene Kenntnisse in seinem Fach, einen breiten Gesichtskreis haben. Er muß auch sachlich und überzeugend sprechen können." Solcher Meinung ist Alexander Leis über die Eigenschaften eines Propagandisten.

Die Agitatoren und Politinformatoren des Sowchos "Karakuginskl" sind unersetzliche Hel-fer der Parteiorganisation in der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs unter den Feld- und Farmarbeitern.

Während der Erntebergung haben sie tätkräftig die Initiative der dritten und der vierten Feldbaubrigaden unterstützt, um den maximalen Ernteertrag je Hektar zu ringen. Die Kombineführer Iwan Wijetik und Heinrich Stürmer beschlossen, nicht weniger als 10 000 Dezitonnen Korn zu dreschen und haben Wort gehalten. Die Agitatoren Sinaida Poliwoda, Nina Djatschenko, Tamara Klotz haben zur Verbreitung dieser Initiative ebenfalls viel beigetragen. Sie sorgten für das rechtzeitige Erscheinen der "Bitzmeldungen", die die Acker-"Blitzmeldungen", die die Acker bauern über den Verlauf des Wettstreits informierten.

Die vierte Feldbaubrigade wur de Siegerin im Sowchoswettbe werb. Der durchschnittliche Hektaretrag machte hier 21 Deziton-nen aus. Die Werktätigen des Sowchos haben in den Staatsspel-cher nahezu 100 000 Dezitonnen Getreide geschüttet und den Jahresplan somit bedeutend überbo-ten. Die ideologischen Mitarbei-ter des Betriebs haben dazu einen gewichtigen Beitrag geleistet.

In diesen Tagen sind die Farmen zum Hauptobjekt der ideolo-gischen Arbeit geworden. Die Agitatoren und Politinformatoren machen alles Mögliche, um die Farmarbeiter auf die erfolgreiche Dürchführung der Viehüberwinterung vorzubereiten.

Der Wettbewerb um die Jahres des elften Planjahrfünfts nimmt immer breiteren Ausmaß an. In der vordersten Linie der Wettelfernden schreiten die iden wetteifernden schreiten die ideologischen Mitarbeiter des Sow-chos, die ihre propagandistische Arbeit mit ihren Taten bekräfti-

> Friedrich SCHULZ, Korrespondent der "Freundschaft"

Gebiet Nordkasachstan

Erst etwas mehr als zwei Jahre arbeitet Nina Merz im Stanzabschnitt der Dshambuler Leder- und Schuh-produktionsvereinigung "XXIII. Par-teitag der KPdSU". Doch in der verfeitag der KPdSU". Doch in der ver-flossenen Zeit hat Nina nicht nur ihren Grundarbeitsgang — das Frä-sen von Absätzen — sondern auch alle anderen Arbeitsgänge im Abschnift gemeistert. Tagaus, tagein erfüllt und überbietet die angehen-de Schuhwerkerin das Soll und ge-nießt mit Recht Acniung unter den Kollegen. Foto: Leo Vollenweider

#### Aus unterirdischen Schatzkammern

Der Karakulzuchtsowchos Jahre Oktober" im Gebiet Man-gyschlak wird nun mit Wasser versorgt, das aus unterirdischen Quellen kommt.

In den Wüsten Mangyschlaks

gibt es keinen einzigen Fluß, und die spärlichen Salzquellen kann man an den Fingern abzähen. Vorräte an Süßwasser gibt es hier trotzdem — unter der Er-de. Um dieses Wasser zu gewinnen, wurden viele Brunnen gebaut.

Langsam wickelt sich die Win-de auf, die den Menschen in ei-nem schmalen zylindrischen Fahrstuhl hinunterbefördert. Er untersucht die Wände des Brunnens und desinfiziert ihn gleichzeitig. Sobald er den Boden erreicht hat, beginnt er mit den Hunterbeit beginnt er mit der Hauptarbeit Der in den trockenen Grund ein-gebrachte Stutzen des Preßluft-rüttlers vollbringt ein Wunder — der Brunnen füllt sich sofort mit

(KasTAG)

ES GAB ALLES: staubige Landwege, die sich zwischen den unzähilgen Getreideschlägen verirrten; ein goldenes Meer von Welzenähren, das sich sanft im schwülen Dunst bis zum Horizont erstreckte; schlafiose, angestrengte Tage und Nächte, müde Gestehter der Ackendente auf der

erstreckte; schlafiose, angestrengte Tage und Nächte, müde Gesichter der Ackersleute auf den Feldern, auf den Tennen, unterwegs; und endlich das Getreide selbst, das so viel Energie, Wissen und Können unserer Landsleute in Anspruch nahm...

Es gab viele Tage unter glunender Sommersonne, die sich einem für immer ins Gedächtnis einprägten; es gab Worte zu vernehmen, die so einfach klangen wie "Ernte! Getreide! Brot!" und doch diese Tage und Nächte am allerbesten charakterisierten.

Vielleicht müßte ich zuerst

allerbesten charakterisierten.
Vielleicht müßte ich zuerst
von den angehenden Mechanisatoren erzählen, die erste Erfahrungen bei der diesjährigen
Getreidebergung sammelten und
für die das Getreide des Neulandes zum Prüfstein ihres staatsbürgerlichen Bewußtseins, ihrer
kommungtsischen, Standhaftischeit kommunistischen Standhaftigkeit geworden ist, da nicht wenige schon der Leninschen Partei

Eine Geschichte aber, die meine Kollegen aus dem Gebiet Paw-lodar erzählten, brachte mir, ganz unvermittelt, sehr deutlich, die Gestalt Wassill Jefimowitsch Kolobins vor Augen.

Das runzlige, wie reife Weizenkörner gelbe Gesicht eines alten Kriegsveteranen. Da ist die alten Kriegsveteranen. Da ist die Tenne Im Sowchos "Sosnowskl", dessen Leiter Wassili Kolobin war: große Mieten von Getreide, endlose Kraftwagenzüge, Menschen, die den Nach-Hause-Weg und freie Tage schon längst vergessen hatten. Zurückhaltend und selbstbeherrscht wirkte Wassili Jefimowitsch in diesem Treiben. Und nur er allein kannte den doppelten Wert seiner äußeren doppelten Wert seiner äußeren Ruhe. Er wußte, daß sein kran-kes Herz nur noch wenige Belastungen aushalten konnte. Doch ungeachtet dessen bileb er bis zum letzten Atemzug neben dem

Durch den Tod des Guttelen Wenschen war in jenem Augenblick unsere Erde ärmer gewor-

Die Ernte aber ging Den alten Kriegsveteranen er-setzte auf der Getreidetenne sein Kamerad Iwan Iossifowitsch sow, auch ein einstiger Frontsol-dat. Nahe liegt der Gedanke: Man bleibt auch weiterhin Frontkämpfer, sogar auf dem fried-lichsten Schauplatz, wie ihn die Erntebergung darstellt; stets treu dem ein für allemal gewähl-ten Beruf, den Menschen, die dich umgeben und die auf dich

bauen.

Nikolai Ostrowski sagt in seinem Roman "Wie der Stahl gehärtet wurde": "Das Wertvollste, was der Mensch besitzt, ist das Leben. Es wird ihm nur einmal gegeben, und er muß es so nützen, daß ihn später sinnlos vertane Jahre nicht qualvoll gereuen, die Schande einer unwürdigen nichtigen Vergangenheit ihn nicht nichtigen Vergangenheit ihn nicht nichtigen Vergangenheit ihn nicht bedrückt und daß er sterbend sagen kann: Mein ganzes Leben, meine ganze Kraft habe ich dem Herrlichsten auf der Welt— dem Kampf für die Befreiung der Menschheit— geweiht." Wer sind sie, diese Menschen, die beite danze, bandeln? Kom-

die heute danach handeln? Kom-munisten! Es ist für mich, für meine Altersgenossen keine Ne-Charakterzüge diese einstigen Frontsoldaten, diese Neulanderschließer besitzen, was für eine Kraft ihre Schicksale mit dem Boden und dem Getreide für immer verknüpfte.

mer verknüpfte.
Leider hatte ich damals keine
Gelegenheit, den Lebensweg von
Wassili Jefimowitsch Kolobin
gründlicher kennenzulernen. Aber
ich kenne gut das Leben eines an-

deren Frontsoidaten, Kommunisten, der in der Tasche seines Soldatenhemdes zusammen mit dem Parteibuch eine Handvoll Weizenkörner von einem Sturmangriff zum anderen trug. Und er glaubte fest daran: Nach dem Krieg würde er wieder zu seinem verwaisten Acker zurückkehren und diese "feurige Körner" säen. Er wollte, daß diese Körner, die zusammen mit ihm das Feuer des zusammen mit ihm das Feuer des ter eine noch nie dagewesene Saat

sich an Sascha: "Erinnerst du dich daran, wie dein Vater vor etlichen Jahren an einem Tag wie heute in die Partei aufgenommen wurde? Ha? Nun, gut... Ich glaube, es ist Zeit für deinen Aufnahmeantrag." Damit reichte er dem Sohn ein sauberes Blatt aus einem Schulheft. Der Sohn nahm den Bogen, sah den Vater etwas verlegen an "Mach, mach nur, keine Bangei" so der Vater. "Du hast doch davon gesprochen..."

Auf dem Feldstützpunkt setzte

# Kommunisten

An diese Körner dachte ich, als ich erfuhr, daß das Herz eines alten Frontsoldaten plötzlich zu schlagen aufgehört hatte, während die Ernte ihren Höheinkt erreichte. Ist damit wirklich alles zu En-

Gerade in diesen Tagen schrieb der junge Mechanisator Georg Minch aus dem Sowchos "Ro-schtschinski", Gebiet Koktschetaw, seinen Aufnahmeantrag in die Leninsche Kommunistische Par-tei. In der heißesten Zeit leitete er einen Ernte- und Transport komplex. Unter seinen Landsleuten ist er auch als ein sachkun-diger, begabter Propagandist be-kannt. Als die Kommunisten zusammen kamen, um Georg in ihre Reihen aufzunehmen, geriet der in Verlegenheit: "Ich hab' heute mein Tagessoil nicht erfüllt, kann die Arbeit im Stich nicht lassen. Wie werde ich meinen Kollegen

Man begann ihn zu beschwichtigen: "Wie könntest du heute den Plan schaffen? Bei dem Regen..." — "Ich muß es schaften!" und tatsächlich, auch an dem Tag blieb Georg nicht im Rückstand.

Kückstand.

Kampf um das Getreide. So bezeichnen wir gewöhnlich die Ernte. Dieser Ausdruck aus dem militärischen Wortschatz kennzeichnet die Größe eines durchaus friedlichen Geschehens. Eben ein Kampf; um jede Handvoll Getref-Kampf: um jede Handvoll Getref-de, um jede Ähre, denn es gibt auf Erden nichts Wertvolleres als das einfache Broti Die Werktä-tigen des ganzen Landes, Arbeiter und Kolchosbauern, Frauen und Männer, Väter und Söhne — al-le wirkten direkt oder indirekt an der Einbringung der diesjährigen Ernte mit, verfolgten gespannt ihren Ablauf. Tausende Kommunisten unserer Republik nahmen daran tätigen Anteil, unter ih Partelkandidaten.

Im Sowchos "Pawlow", Gebiet Kustanai, sah ich einen Mähdre-

scher, der durch das wogende Weizenfeld rollte. Am Fahrer-stand zwei Männer. Ich wußte, daß das zwei Alexander, zwei Hofmanns, Vater und Sohn, waren. Alexander junior machté sein Praktikum bei seinem Vater. Die beiden mähten und droschen das Getreide, dem sie sich in den Monaten zuvor so viel Mühe gegeben hatten. Einer setzte seine langvertraute Arbeit fort, der andere fing erst damit an. Und andere fing erst damit an. Und spät am Abend, als die Sonne zur Neige ging und die Steppe unter der Dämmerung still geworden war, wurde im Sowchos bekannt, daß sich der Durchschnittsertrag auf dem Feld, wo Hofmanns arbeiteten, auf nicht weniger als 20 Dezitonnen je der Vater seinem Sohr zu sagen, was er schon längst mit dem Komsomolleiter und dem Parteisekretär beraten hatte... "Hör mal, Junge", wandte er

sich Alexander junior an den Tisch, hielt den Kugelschreiber eine Zeitlang in der Hand, ehe er in akkuraten Buchstaben die folgenden Zeilen schrieb: "Ich bitte die Grundorganisation, mich in die Reihen der Parteikandidaten der KPdSU aufzunehmen... Ich verspreche, stets in den ersten Kampfreihen für das Getreide, für unser gemeinsames Brot zu sein..."
So wird man während der

Ernte Kommunist.
Ja, auf dem Neuland leben die
Traditionen der Frontkämpfer
fort. Zum Beispiel, wenn der
junge Kommunist Akpal Schenbajew, Kraftfahrer aus dem Ge-biet Turgal, während der Ernte-bergung über eine Million Pud hochwertiges Getreide mit seinem Lastwagenzug beförderte! Unter den Kollegen wurden seine Lei stungen die "Frontnorm"

nannt.

Auf einem von dem Krieg gezeichneten Feld irgendwo bei Charkow begann auch die Arbeitslaufbahn des Getreidebauern Adolf Scheler, der gegenwärtig im Sowchos "Balmagambetow", Geblet Kustanai, tätig ist. Immer hieß das Brot in der Familie Scheler "Chlebuschko". Der Junge Adolf interessierte sich schon damals für alle Geräte und Fahrzeuge. Heutzutage gibt es keine Technik auf dem Neuland, die Adolf nicht beherrschte. Wie der Kommunist Scheler seine der Kommunist Scheler seine Pflichten versteht, beweist eine Begebenheit während der diesjährigen Ernte. Weil er sich schwer erkältet hatte, beschloß man, ihn von der Arbeit auf dem Feld zu befreien. Adolf aber protestierte mit aller Schärfe: "Wo denkt ihr hin! Meint ihr das im Ernst? Muß ich mich während ei Ernst? Muß ich mich während einer so schweren Erntezeit irgendwo zu Hause versteckt halten? Nein, kein Gedanke. Nehmt an, daß ich die hohe Temperatur von der Arbeit bekam! So heiß, wie es heute dort hergeht..."

Kommunisten... Hunderte Kombineführer, Kraftfahrer, Traktoristen traf ich auf den Feldern des Neulandes. Und jedesmal, als ich ihre Namen, ihre einfachen Biographien ins Notizbuch eintrug und dabei erfuhr, daß vor mir ein Kommunist steht, wurde mir warm ums Herz.

Kommunist - das heißt: ein Mensch von hohem Bewußtsein, mit großen Ansprüchen an sich selbst. Kommunist—das heißt, daß sein Mähdrescher auf dem Feld etwas weiter vorn geht, der Getreidedrusch etwas größer, seine Arbeitsqualität etwas besser ist als bei einem anderen. Und hinter diesem kleinen "etwas" stehen Mut, Standhaftigkeit, die Bereitschaft, Opfer und Mühen auf sich zu nehmen, — Eigenschaften, die alle miteinannder einen Menschen zu Kämpfer manen Menschen zu Kämpfer ma-

Johannes REISWIG,

# Der Weg zum Triumph

Sie war ein junges Mädchen mit Zöpfchen, aber mit unbändi-ger Energie erfüllt. So trat sie in die weiten kasachischen Steppen 1947 nach der Absolvierung der Hochschule für Landwirt

schaft in Iwanowo.

Sie war Zootechnikerin von
Beruf, der zu den wichtigsten
und geehrtesten Berufen auf dem
Lande zählt. Ja, die Zöpfchen
haben ihr damals kelne große
Autorität geschaffen aber ihre Autorität geschaffen, aber ihre Energie und Tüchtigkeit rückten Maria Saitschikowa nach einigen Jahren in die Reihe der erfahren nen Viehzüchter. Man entdeckte in ihr wertvolle Eigenschaften eim in wertvolle Eigenschaften ei-ner Leiterin. Sie konnte perfekt mit Menschen umgehen, konnte sie überreden und überzeugen, wenn es nötig war. Maria war ständig von den Menschen umringt, sie kannte gut ihre Sorgen Leiden und Freuden. Und einmal als der Posten des Vorsitzender im Woroschilow-Kolchos vakant wurde, hat man das junge Mäd-chen zu dessen Vorstandsvorsit-

zenden gewählt.
Nun bemühte sie sich alles zu
tun, um das Vertrauen zu rechtfertigen, damit die Menschen zufrieden waren. Es war nicht leicht besonders in jenen schweren Nach-kriegsjahren. Aber Maria war der Aufgabe gewachsen. Nun ka-men zahlreiche schiaflose Näch-te, Sorgen um die Kornfelder im Sommer, um das Vieh in den kal-ten Winterzeiten und noch viele andere Probleme — das alles war nicht leicht.

Im Jahre 1973 versetzte sie in den rückständigen Sowchos
"Dzierzynski" als Direktorin. An die ersten Jahre erinnert sie sich damals - objektive wie auch subjekti

Das alles mußte sie lösen. Besonders schwer waren die Futterprobleme. Das war der wundeste Punkt. Maria begriff, daß man etwas unternehmen mußte, um die Lage von Grund auf zu ändern. Und sie machte sich an die Sacne: Ias, suchte, forschie. Endlich wurde ihr klar: Nur Sudangras konnte ihnen helfen. Sie schlickte Leute nach dem Samen in das Nachbargebiet, und nach ein paar Monaten wurden große Feldflächen im Sowchos zu einem dichten grünen Teppich. Fast 400 Hektar hat man in jenem Sommer zur Erhaltung des Samenguts in Anspruch genommen. Im nächsten Jahr erlaubte man sich im Sowchos, das Gras zu Heu zu verwenden. Im Trockenjahr 1975-rettete dann das Sudangras die Das alles mußte sie lösen. rettete dann das Sudangras die Sowchosherde. Gerade dann hat-ten alle, die bisher gegen das Sudangras waren, den großen Wert dieser Futterkultur eingesehen. Zur Zeit nimmt das Sudangras im Sowchos mehr als 3 000 Hektar ein. So hat man hier das Futterproblem gelöst. Auch in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons baut man jetzt das Sudan-gras auf großen Flächen an. Gute Kader hat Maria in ihrem

Sowchos großgezogen. Andrej Sasunjko ist Chefagronom, Kadyrbek Mamytow — Chefzootechni ker, Nikolai Moissejew — Okonom. Sie sind ihre Hauptstützein der Arbeit.

in der Arbeit.

Der Sowchos erzielte sehens werte Erfolge und wurde ein rentabler Betrieb. Der Weg zum Triumph ist immer nicht leicht aber um so mehr Freude bringe die hohen Leistungen. Manche Menschen fällt es schwer, ander nach sich zu führen. Aber solceine Persönlichkeit wie Mari Saitschikowa versteht sich auf, well sie ein überzeu Mensch, eine Kommunistin ist.

Mensch, eine Kommunistin ist Kanat SISSEMBAJEW Gebiet Kustanai



Viktor SCHÄFER, Kandidat der Wirtschaftswis senschaften, Willi WEIDE, Korrespondent der "Freundschaft"

# Eine

### staatsbürgerliche Angelegenheit der persönlichen Hauswirtschaften

Jetzt ist das alles schon eine "Sache längst vergangener Tage", an die man sich nur noch in konkretem Zusammenhang und zu bestimmtem Anlaß erinnert. Als an eine bittere Lehre, wozu die Ignorierung der objektiven Realität — wohin der Versuch, dem gesunden Menschenverstand eine Zwangsjacke anzulegen — führen kann.

jacke anzulegen — führen kann Freilich nicht der einzige Feh Freilich nicht der einzige Fehler jener hastigen Jahre, mit ihrer äußerlichen Tatkraft und Kompromißlosigkeit, ihrer Pseudosachlichkeit und ihren lauten Redensarten. Aber gerade dieser Fehler, nicht der einzige einer ganzen Kette kam uns besonders teuer zu stehen. Übrigens, reden wir nicht im Plusquamperfekt: Die Folgen eines ebenso forschen wie nicht einmal annähernd durchdachten Beschlusses spürt

schen wie nicht einmal annähernd durchdachten Beschlusses spürt man heute noch überaus schmerzhaft. Und das in zartfühlenderen Sphären als der wirtschaftlichen...
"Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert", kommentierte jene nicht neumodischen Strömungen ein seinerzeit nicht sehr altes Väterchen, das trotz seiner ehrwürdigen Jahre nuch heute noch am Leben ist.
"Paß nur auf, Alter, daß du nicht seiber dorthin kommst", prummte in jenem Gespräch mit em Großväterchen der Vorsitzente des Dorfsowjets, dem man die

Kampagne zur Entnahme des Benötigten aus dem "übernormativen Viehbestand" der persönlichen Hauswirtschaften unmittel-

"Ich komme nicht dort hin", erklärte mit philosophischer Ruhe der Dorfweise, "weil es keine Hölle gibt. Aber du, Vorsitzender, solltest daran denken: Eine Hölle gibt es nicht, aber der Weg in die Hölle ist noch da. Wenn du darüber genügend nachgedacht hast, kannst du mir ja mal schreiben..."

"Ich kann dich vorladen las-sen", meinte der Leiter der Kam-

Dann schon nicht mehr", widerspräch der schnurrbärtige So-krates Ewald Erdmanowitsch Fi-scher, der damals wie heute auf dem Territorium des Koksussker Dorfsowjets, Gebiet Taldy-Kur-gan, lebt. "Die Wähler würden dir nämlich das Mißtrauen aus-sprechen und dich nicht mehr zum Vorsitzenden wählen. Dann wer-den wirt sehen. Den wirk komden wir sehen, ob du mich kom-men lassen kannst..."

men lassen kannst..."
"Wieso das?" wunderte sich der Vorsitzende Valentin Pawlowitsch; er tat so, als hätte er den bürgerlichen Begriff "Mißtrauensvotum" nicht gehört. "Warum sollte man mich auf einmal nicht mehr wählen?"
"Well du dem Staat, dessen Interessen du zu vertreten hast.

Interessen du zu vertreten hast,

zusammen, Wenn ich aber nach delnen Anweisungen leben soll, wozu, zum Kuckuck, brauche ich dieses schöne Bergheu? Wen soll ich damit füttern?" "Von den Eigentümerinstinkten muß man sich befreien", sag-te Valentin Pawlowitsch mit te Valentin Pawlowitsch mit Würde; er war froh, daß er endlich verstanden hatte, worauf der Alte hinauswollte. Er hatte schon befürchtet, der alte Knaster hätte Irgendwelche Fehlschläge in seiner Wirtschaftsführung entdeckt und beruhigte sich jetzt vollständig, auf seiner Seite wußte er eiserne Instruktionen, und Bange machen galt nicht.

Schaden zufügst. Guck wenig-stens mal ans Fenster, wenn du dich schon nicht traust, den Kopf

auf der Straße zu heben. Rings-herum — was siehst du? — Ber-ge! Da gibt es weder etwas zu pflügen noch zu säen. Keine Grasmähmaschine, keinen Trak-tor kannst du dort einsetzen. Aber mit meiner Sense — da

Aber mit meiner Sense — da komme ich zu jeder Senke, zu je-

dem Hang, wo einer nur eben ste-hen kann. Eine Plackerel, aber für meinen Hof bekomme ich so

oder so zwei-drei Tonnen Heu

"Na, dann werde ich eben die-... meine Instinkte dem Sowchos übergeben, wenn sie erst ausge-wachsen sind", resignierte ohne weiteren Widerstand Ewald Erdmanowitsch. "Ich müßte platzen, Ja, eben was kann ein Philosoph

gegen die Instruktion... Fischer gab das Öchslein so-wie die Färse ab, wollte seinem wie die Färse ab, wollte seinem von Natur aus giftigen Charakter folgend Valentin Pawlowitsch auch noch den Hahn mit seinem ganzen Harem aufhalsen, aber weil zu befürchten war, daß er dann mit dem Erlaß über Kleinrowdytum zu tun bekommen könnte, ließ er von diesem Gedanken ab

Die Obrigkeit verpflichtete den Sowchos "Koksusski", der sich auf Schweinezucht und die Aufzucht von Rassemilchvieh spezia-lisierte, das vom ganzen Dörf-lein gesammelte Vieh anzunehlein gesammelte Vieh anzunehmen. Der Sowchos brauchte dieses "privateigene Pack" ebenso wenig wie der Hase das Stoppsignal. Das so angekaufte Vieh überwintern zu lassen, hatte absolut keinen wirtschaftlichen Sinn; nachdem man es im Sommer schlecht und recht auf Bergweiden gehalten hatte, diente es bei nahendem Herbst zur überplanmäßigen Fleischablieferung.

Aber das Betrüblichste an dieser betrüblichen Geschichte war, daß der Sowchos "Koksusski" und der Rayon Gwardejski für ih-re Erfolge in der Fleischproduk-tion mit Roten Wanderfahnen ausgezeichnet wurden (obwohl gerechtigkeitshalber anzumerken ist, daß sie von dort nach sehr kurzer Zeit wieder abgegeben werden mußten). Das Traurigste vom Traurigen war auch, daß Ewald Erdmanowitsch dem Vor-sitzenden Valentin Pawlowitsch für rechte Gesinnung und Weit-blick seinen Dank aussprach. Und das in Worten, die einem Philosophen (auch wenn er aus dem Dorf stammt) zu Gebote ste-hen. Valentin Pawlowitsch habe ihn (und zugleich auch seinen Sohn Woldemar — einen Mann unermeßlicher physischer Kräfte) von dummen Sorgen, vom be-schwerlichen Klettern in den stei-len Bergen mit der Sense in der

Hand und der Harke auf dem Rücken befreit. Sie wunderten so abgequält hätten. Was in der Wirtschaft geblieben sei, rei-che für die eigenen Bedürfnisse vollauf. Auch der Verdienst sei besser, als je (denn zu arbeiten verstanden sie), und wie bekannt, jeder erhalte laut geleisteter Ar-beitseinheit...

Kurzum, die persönliche Hauswirtschaft diente nun einzig und allein zur Befriedigung des eig-nen Bedarfs. Keinerlei Überfluß nen Bedarfs. Keinerlei Überfluß mehr, Übrigens, vielleicht kam doch noch etwas davon zustande, aber Handel im Dorf war nicht Mode und bis zum Markt waren es gut hundert Kilometer. So weit fahren, um dreißig—vierzig Kilogramm Fleisch verkaufen, hatte man das nötig? Es lohnte kaum, das Geschlachtene in Gläser einzumachen und in den Keller zu stellen. Es war ia immer Keller zu stellen. Es war ja immer Vorrat für ein Jahr oder auch für zwei vorhanden.

Wie sollte man da Valentin Pawlowitsch nicht ein herzliches Dankeschön sagen?

Jedoch, im Ernst gesprochen: Wohin führte der Weg, der mit so wohlwollenden Absichten bepflastert war?

Na, ja, hol sie der Kuckuck, diese philosophische Frage. Die Fischers und ihre Landsleute ernähren sich sowie ihre städtischen Verwandten, und das sogar sehr gut. In jenen Jahren entstand ein Problem das weder Valorin Problem, das weder Valentin Pawlowitsch (der bald nach der erfolgreich durchgeführten Kam-pagne zu einem höheren Posten aufrückte und sich das Stadtbrot aufrückte und sich das Stadtbrot schmecken ließ) noch seine Obrigkeit bemerkte. Erst jetzt ist dieses Problem voll bemerkbar. Dorfbewohner, die in der Nähe der Stadt wohnten, machten mit dem Unterschied der Lebensweise gleich auf einen Schlag Schluß, sie beseitigten sozusagen den Unterschied zwischen Stadt und Dorf. In einem gewissen Sinn, versteht sich, indem sie vollständig auf die persönliche Hauswirtdig auf die persönliche Hauswirtschaft verzichteten. Das Familien haupt begab sich aufs Feld und einfach, da es bis dorthin nur dreißig—vierzig Kilometer sind und die Fahrt unter heutigen Bedingung weder an Geld noch an Zeit Nennenswertes kostet. Es ge-nügt, sich in den städtischen Läden herumzudrängen, und der Kühlschrank ist für eine Wocne gestopft voll. Oder auch zwei Kühlschränke, wenn man will. Ist das kein Leben? Kein Schweinegrunzen mehr, ein sauberer Hof, ohne den in Verlegenheit bringenden Wohlgeruch...

Ohne Gemütsbewegung, ganz sachlich betrachtet, ergibt sich ungefähr (recht ungefähr, nur zum anschaulichen Vergleich) fol-gende Situation: Wenn früher zehn Personen, die direkt oder indirekt an der Produktion von tierischen Erzeugnissen beteiligt waren, einen Städter "fütterten", so ernährt heute ein Dorfelnwohner zehn Mann. Dieser an und für sich objektive Prozeß vollzog sich ziemlich schnell. Allerdings schneller, als sich die Produktivkräfte in der Landwirtschaft vor historischen März 1965 entwickelten.

Auf diesem Hintergrund kam der Beschluß zustande, der aller-orts, im ganzen Lande, von sol-chen energischen Leuten wie Valentin Pawlowitsch verwirklich

Die Gesetze der ökonomischen Entwicklung rächen sich stets für den Versuch, sie zu ignorieren, sie irgendwie nicht zu berücksichtigen oder zu umgehen. Sie bestehen als objektive Realität, die alle Sphären des gesellschaftlichen Daseins regiert. Das Oktoberplenum des Zentralkomitees chen Daseins regiert. Das Okto-berplenum des Zentralkomitees unserer Partei (1964) erinnerte daran nochelnmal. Gerade da-mals im Oktober wurde ein spe-zieller Beschluß "Über die Be-seitigung unbegründeter Ein-schränkungen der persönlichen Hauswirtschaften der Kolchos-bauern Arbeiter und Angestellbauern, Arbeiter und Angestell-ten" verabschiedet.

# TASS Internationales Janoram

## Erklärung der Regierung der UdSSR an die Regierung der USA

Die Vereinigten Staaten von Amerika üben in den letzten Ta-gen auf den souveränen Staat Arabische Republik Agypten gro-ben Druck aus. Nur so kann die Entsendung von USA-Kriegsschif-fen vor die Küsten Agyptens, die Versetzung von Einheiten der Marineinfanterie im Bereich des Mittelmeerraums sowie der Mittelmeerraums "schnellen Eingreiftruppen" auf dem Territorium der USA in erhöhte Alarmbereitschaft bewer tet werden. Ebenso unzulässig sind die Erklärungen offizieller amerikanischer Persönlichkeiten, in denen eigentlich der Versuch unternommen wird, den Ägyptern vorzuschreiben, wie sie zu handeln haben.

Es liegt klar auf der Hand, daß keinerlei innere Ereignisse in dem einen oder anderen Staat, in diesem Falle in Agypten, als Rechtfertigung für derartige Handlungen seitens einer fremden Macht dienen können, die mit den allgemein anerkannten Normen der zwischenstaatlichen Beziehungen unvereinbar sind.

Unabhängig davon, ob das eine oder das andere Erelgnis in Ägypten nach dem Geschmack der Vereinigten Staaten ist, gibt es ihnen nicht das Recht auf dieses Land und auf sein Volk Druck auszuüben und sich buchstäblich ersten Stunden an in dortigen Ereignisse einzumi-

Hierbei kann es keine zweierlei Auffassungen geben: Der Versuch eines groben Diktats von außerhalb und der Mißachtung des

weiter in die Bahn seines aggressiven außenpolitischen Kurses hinein. Die USA haben die Japanischen Inseln durch ein Netz von Flottenund Fliegerstützpunkten umwickelt und suchen sie in ihr Kernwaffenarsenal zu verwandeln. Die jüngsten Rechts des Volkes, über sein Schicksal zu entscheiden, liegt auf der Hand. Wenn das, was zur Zeit die Vereinigten Staaten tun, keine Einmischung in die inne-ren Angelegenheiten eines ande-ren Staates ist dann muß man Entlarvungen beweisen, daß die Vereinigten Staaten in den letzten 20 Jahren mit Vorschubleistung der LDP Kernwaffen nach Japan einführren Angelegenheiten eines anderen Staates ist, dann muß man sich fragen, was überhaupt eine solche Einmischung dann ist.

Die USA-Regierung muß sich darüber klar werden, daß ihr Vorgehen im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ägypten nicht nur gesetzwidrig ist, sondern auch die gefährliche Spannung in dieser gesamten Region noch weiter zuspitzt. ten und sie dort lagerten.

Die japanische fortschrittliche Öffentlichkeit nimmt solche Aktionen ihrer überseeischen "Verbünde-ten" mit tiefer Empörung auf.

Im Bild: Die Marineinfanterie der USA fühlt sich in dem auf Okinawa liegenden Stützpunkt Naha wie zu Hause.



### Neue Runde des Wettrüstens verhindern

Ein Rundtischtreffen, das vom Internationalen Studentenverband und der Allzyprischen Vereini-gung von Studenten und jungen Wissenschaftlern im Rahmen der Woche der Solidarität mit dem Volk und den Studenten Zyperns veranstaltet wurden ist in Nico-

voranstaltet wurden, ist in Nico-sia zu Ende gegangen.

Die Diskussion hat gezelgt,
daß die Jugend im Mittelmeer-raum durch die Zuspitzung der Lage nicht nur in der Region, sondern in der ganzen Welt beun-ruhigt ist. Die Teilnehmer des Treffens betonten in dem einmütig gebilligten Schlußdokument, daß der NATO-Beschluß über die Stationierung neuer amerikani-scher nuklearer Raketen in Westeuropa, die Entscheidung der USA-Regierung, mit dem Serienbau der Neutronenwaffe ginnen und das vom Präsidenten Reagan verkündete Programm für die Produktion neuer Waffenarten die Entspannung unter-

graben und zum Wettrüsten beitragen. Die dadurch verursachte Verschlechterung der internatio-nalen Lage wirkt sich auch auf den Mittelmeerraum negativ aus.
Der Ausbau der Militärstützpunkte in Griechenland und in der
Türkei, die Rückkehr Griechenlands zur NATO und die Verstärkung der Südostflanke der
NATO untergraben die Sieher. NATO untergraben die Sicher-heit im Mittelmeerraum und sind gegen die Bemühungen in der Region für soziale Umgestaltun-gen gerichtet.

Wie in dem Dokument ferner betont wird, sind die Sicherheit und Zusammenarbeit im Mittelund Zusammenarbeit im Mittermeerraum mit der Lösung des Palästina-Problems aufs engste verbunden. Die Teilnehmer des Treffens bekundeten ihre Solidarität und volle Unterstützung des gerechten Kampfes des palästi-nensischen Volkes unter Führung seines einzigen legitimen Vertre-ters, der PLO, für ihre unveräußerlichen Rechte, einschließlich

äußerlichen Rechte, einschließlich des Rechts auf Selbstbestimmung und Schaffung eines eigenen Staates.

Die Teilnehmer des Treffens verurteilten ferner das Komplott von Camp David und die sich verstärkende Zusammenarbeit zwischen dem USA-Imperialismus und Sionismus.

Die Vertreter der fortschrittli-

Die Vertreter der fortschrittli Die Vertreter der fortschrittlichen Jugend äußerten sich gegen die Versuche der NATO-Staaten, eine diesem Militärblock angenehme Lösung des Zypern-Problems aufzuzwingen und betonten, daß die Präsenz fremder Truppen und militärischer Stützpunkte auf Zypern des Haunthindernte auf den

militärischer Stützpunkte auf Zypern das Haupthindernis auf dem
Wege einer gerechten Lösung
des Zypern-Problems darstellen.
Die Teilnehmer des Treffens
forderten die Studenten und Jugend des Mittelmeerraums auf,
den Kampf dafür zu verstärken,
daß eine neue Runde des Wettrüstens verhindert wird. rüstens verhindert wird.

Die europäischen Völker müs-

Die europäischen Völker müssen ihre Bemühungen gegen die gefährlichen Pläne des Weißen Hauses, auf dem Territorium der westeuropäischen Staaten neue amerikanische Nuklearraketen mittlerer Reichweite zu stationieren, was eine Gefahr für den Frieden und die Sicherheit auf dem Kontinent bedeutet vereini-

# Die Welt braucht Stabilität

In den letzten Jahren ist in Europa ein militärstrategisches Gleichgewicht der Länder des Warschauer Vertrags und der NATO entstanden, das objektiv der Erhaltung des Friedens auf dem Kontinent dient. Dieses Gleichgewicht bedeutet naturgemäß keine vollständige Gleichheit aller Kennziffer der Militärkraft der einander gegenüberstehenden Blöcke. In einigen Komponenten, zum Beispiel in der Zahl der Kernsprengköpfe, ist die NATO im Vorteil und in anderen, beispielsweise in der Zahl der Panzer, überwiegen die sozialistischen Länder. schen Länder.

schen Länder.

Diese sogenannte Asymmetrie der gleich starken Seiten wird von einigen unlauteren Politikern des Westens dazu benutzt, eine Atmosphäre der Angst um die imaginäre "sowjetische militärische Bedrohung" zu schaffen. In dem Strom der offiziellen und halboffiziellen Erklärungen Washingtons, in denen die Pläne zur Stationierung von neuen nuklearen Mittelstreckenwaffen auf dem Territorium Westeuropas begrün-Territorium Westeuropas begründet werden, wird der Schwerpunkt auf die Notwendigkeit eipunkt auf die Notwendigkeit eines "Ausgleichens" der angeblich gestörten Balance der Raketenkräfte auf dem europäischen Kriegsschauplatz gelegt. Es werden beängstigende Angaben darüber in Umlauf gesetzt, daß dem "gewaltigen Potential" der sowjetischen SS-4-, SS-5- und SS-20 in Europa angeblich nur 18 französische Raketen mittlerer Reichweite und 128 ballistische Raketen auf Unterseebooten Großpittanniens und Frankreichs Großbritanniens und Frankreichs gegenüberstehen.

Dabei werden Versuche unter-nommen, die Schlagkraft der amerikanischen vorgeschobenen Streitkräfte geringer erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit sind, obwohl sie 70 Prozent der Zubringermittel für Kernwaffen der NATO auf dem europäischen Kriegsschauplatz stellen. Diese Kräfte umfassen Flugzeuge der Typen F-11 und F-4 auf USA-Luftstützpunkten in einer Reihe europäischer Länder, Mittelstrek-kenbomber vom Typ FB-111, A-6- und A-7 — Flugzeuge auf

Friedensfeindliche Pläne verurteilt

gen. Das hat in einem Interview

der schwedischen Nachrichten-agentur die bekannte Persönlich-keit des öffentlichen Lebens und

amerikahischen Flugzeugträgern — insgesamt über 700 Maschinen mit einer Reichweite von 1 000 bis 4 500 Kilometern. Doch gerade diese amerikanischen Kräfte destabilisieren in größtem Maße die Lage in Europa, weil sie Voraussetzungen für übereilte militärische Fehlrechnungen schaffen, die katastrophale Folgen in sich bergen.

fen, die katastrophale Folgen in sich bergen.

Der destablisierende Charakter der amerikanischen vorgeschobenen Kräfte in Europa wird in erster Linie dadurch bestimmt, daß sie in gewissem Maße die strategische Balance der Kräfte der UdSSR und der USA stören, weil die USA die Möglichkeit erhalten, Schläge gegen die UdSSR nicht nur mit eigenen interkontinentalen ballistischen Raketen, auf U-Booten gestützten Raketen und strategischen Bombern, sondern auch mit 700 vorgeschobenen Flugzeugen mit Kernsprengstoff an Bord zu führen.

Das Vorhandensein zahlreicher Das Vorhändensein zahlreicher USA-Luftstützpunkte in Westeuropa gestattet dem Pentagon, in kurzer Frist vom amerikanischen Kontinent ihre Staffeln zu verlegen, das Kernwaffenpotential ganz in der Nähe zu den sozialistischen Ländern zu steigern und schnell das Gleichgewicht der Kräfte in dieser außerurdenflich schnell das Gleichgewicht der Kräfte in dieser außerordentlich wichtigen Region der Welt zu stören, wodurch die Gegenseite gezwungen wird, entsprechende Gegenmaßnahmen mit allen sich daraus ergebenden gefährlichen Folgen zu ergreifen.

Jetzt werden in einigen Kreisen der USA Vorschläge unterbreitet, die bevorstehenden Verhandlungen mit der Sowjetunion auf den Rahmen der sowjetischen

auf den Rahmen der sowjetischen Raketensysteme mittlerer Reich-weite zu beschränken und die wette zu beschränken und, die amerikanischen vorgeschobenen Kräfte unbeachtet zu lassen. Ein solches Herangehen kann lediglich zur Destabilisierung der Militärlage in Europa beitragen. Der Weg zu einer militärischen Stabilität, die im Interesse aller Länder der Welt darunter auch der USA läge, ist der Weg von Verhandlungen nach dem Prinzip der Gleichheit und gleichen Sicherheit.

### In den Bruderländern

#### Atomenergetik der Republik

PRAG. Jedes Jahr ein neuer Energieblock mit einer Kapazität von 440 000 Kilowatt — so groß ist das Wachstumstempo der tschechoslowakischen Atomener-getik zu Beginn des Jahrzehnts. Bis 1990 werden die Atomkraft-werke ein Drittel der Elektroenergie im Lande erzeugen.

gle im Lande erzeugen.

Das friedliche Atom hat in der Republik festen Fuß gefaßt, wurde zu einer zuverlässigen und sicheren Energiequelle. Die Arbeit um die Vervollkommnung der Atomkraftwerke, um die Steigerung der Zuverlässigkeit der Ausrüstungen wird ständig fortgesetzt. Sie wird vom Institut für Atomforschungen in der Stadt Rez bei Prag ausgeführt. Seine Labors bedienen den jüngsten Wirtschaftszweig der Tschechoslowakei — den Atommaschinenbau. Dank der Hilfe der Sowjetunion, der Zusammenarbeit und Kooperierung im Rahmen des Kooperlerung im Rahmen des RGW-Rates rückte die Republik unter die wenigen Staaten auf, die komplexe Ausrüstungen für Atomkraftwerke herstellen. Der Stahl für die Reaktortorsos wird in Kladno geschmelzt, die Guß-stücke machen die Metallurgen in Ostrava, das Schweißen und die Fertigbearbeitung besorgen die Meister des W.-I.-Lenin-Maschi-

Die Einhaltung der Technologien und der Qualitätsnormative werden in allen Produktionsab-schnitten von den Wissenschaft-lere der Institute für Atomfolern des Instituts für Atomfor-schungen sorgsam überwächt.

#### Für Energieeinsparung

BUKAREST. Über die Chaussee rollt ein leerer Lastwagen. Wieviel Kilometer hat er unbela-den zurückgelegt? Wo wurde er entladen? Ab 1981 hat die Ver-kehrsinspektion in Ungarn das Recht, diese Fragen an die Fah-rer zu stellen.

weiter zuspitzt.

Das läßt sich nicht mit den Erklärungen vereinbaren, die die USA-Führer wiederholt über die Notwendigkeit machten, in den internationalen Beziehungen Zurückhaltung zu üben und sich nicht in die inneren Angelegenheiten anderer Länder und Völker einzumischen. Das steht im Widerspruch zur Aufgabe, die Spannung abzubauen und die internationale Sicherheit zu festigen, eine Aufgabe, die vor allen Staaten sowie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der gegenwärtigen UNO-Vollversammlung steht.

Die Sowjetregierung verurteilt mit Nachdruck die Versuche der USA, sich in die inneren Angelegenheiten der Arabischen Republik Ägypten auf jede nur erdenkliche Weise einzumischen.

Das, was um Agypten geschieht, muß die Interessen der Sicher-heit der Sowjetunion zwangsläu-

fig berühren und sie wird die Entwicklung der Ereignisse auf-

merksam verfolgen.

weiter zuspitzt.

In der Republik wurde ein Programm von Maßnahmen bestä-tigt, dessen Verwirklichung es ermöglichen wird, bis 1985 eine Energieeinsparung zu erzielen, die, in Erdöl umgerechnet, jähr-lich 1,4—1,5 Millionen Tonnen gleichen wird. Daher wird alles

Fährt z. B. ein LKW mit einer Lademasse von über fünf Ton-nen ohne Fracht weiter als 100 Kilometer, zahlt der Betrieb oder die Anstalt, welcher der Wagen angehört, Strafe: Für jeden Kilometer Leerfahrt drei Forint (etwa 19 Kopeken). Die Hinterziehung der Strafe zieht deren zehnfache Vergrößerung nach sich.

## Zu Ehren

BERLIN. Mit erfreulichen Erfolgen ehren die Werktätigen der DDR-Hauptstadt ihr traditionelles Forum — die Stadtkon-ferenz der Bestarbeiter der Pro-duktion. Vertreter der Berliner Betriebe, Wissenschaftler und Kulturschaffende erörterten hier Kulturschaffende erörterten hier den Verlauf des soziallstischen Wettbewerbs, steckten sich neue Ziele in ihrer Tätigkeit für das Jahr 1982. Die Industriebetriebe der Hauptstadt haben den Acht-monatsplan bedeutend überbo-ten und zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 160 Millionen Mark geliefert; die Arbeitsproduk-tivität ist um 5,2 Prozent ange-stiegen.

In der Vorhut des "Rosa Luxemburg", das Wohnungsbaukombinat sowie die Werke "Kühlautomat" und das Kabelwerk Oberspree "Wilhelm

in Betracht gezogen.

## des Forums

stiegen.

sozialistischen Wettbewerbs der Werktä-tigenkollektive von Berlin befin-den sich das Glühlampenwerk



MADRID. In Spanien weitet sich die Protestbewegung gegen die Politik der Regierung, die das Land entgegen dem Willen des Volkes in die NATO einzugliedern sucht. Ober 250 000 spanische Bürger, Vertreter verschiedener gesellschaft-licher Organisationen des Landes sowie des Nationalen Anti-NATO Komitees bekräftigten durch Unterschriften die Forderung, gesamtnationales Referendum zur Frage "Spanien—NATO" durchzuführen.

Unser Bild: Unterschriftensammeln für die Forderung der Durchführung eines gesamtnationalen Referendums.

Foto: EFE-TASS

In wenigen Zeilen

BRAZZAVILLE. In der Hauptstadt des Landes vorgestellt worden, Wie der nationale Rundfunk meldete wird sie erneut vom Ersten Staats kommissar (Premierminister) Nsing Udjuya Ongwabeki Untube, geleitet Zum Stellvertretenden Premierminister wurde Wunduave Te Pemako er der gleichzeitig die Funktion eines Staatskommissars für Inneres ausübt. Minister für Äußeres und in-ternationale Zusammenarbeit wurde

HANOI. Eine neue Fluglinie ist zwischen der viehnamesischen Stadt Ho-Chi-Minh-Stadt und der bulgari-schen Hauptstadt Sofia eingerichtet worden. Die Route wird einmal wöchentlich von der bulgarischer Fluggesellschaft Balkan beflogen.

RANGUN, Eine Serie aus drei ostwertzeichen zum Welternäh RANGUN. Eine Serie aus drei Postwertzeichen zum Welternäh-rungstag, der auf Initiative der UNO-Organisation (ür Ernährung und Landwirtschaft (FAD) am 16. Oktober begangen wird, ist vom Ministe rium für Verkehrs- und Nachrichten wesen Burmas herausgegeben wor-den. Die farbenprächtigen Briefmar-ken haben den Kampf für Vergrö-Berung der Produktion der Landwirt schaft in Burma zum Ziel.

NEW YORK. Die internationale Konferenz der Solidaritär mit den kämpfenden Völkern des südlichen Afrikas ist, in New York zu Ende gegangen. An ihr hatten sich Vertreter aller Schichten der USA-Bevölkerung sowie ausländische Delegationen beteiligt, unter ihnen Abgesandte des Afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas (ANC) und dei Volksbe Südwestafrikanischen

freiungsorganisation (SWAPO). Die Konferenz nahm eine Resolu-tion an und faßte den Beschluß, ein Exekutivkomitee zu bilden, Es wird die Verwirklichung komplexer Maßnahmen koordinieren, die in dem in New York angenommenen Programm enthalten sind.

# Politikerin Schwedens, Vorsitzende der schwedischen Abtellung der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit Ingrid Segerstedt Wiberg erklärt. Frau Segerstedt Wiberg unterdem Kontinent bedeutet, vereini

Den Griechen steher am 18. Oktober Wahlen bevor. Die jetzi-ge Lage dort ist ziemlich kompli-ziert. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahre hat einer Stagnation Flatz gemacht. Den meisten Wänlern wird im-mer klarer das den wird imer klarer, daß die an der Macht befindlichen rechten Kreise, die Hauptstütze der Oligarchie, eine Erneuerung des Landes verhin-dern. Die radikalen Wandlungen, die nach dem Sturz der "Schwar-zen Obersten" 1974 erwartet zen Obersten" 1974 eiwartet worden waren, sind nicht einge-treten. Daher nimmt die Unzu-friedenheit der Volksmassen zu.

gen nicht nur innenpolitische zugri ntwickeln den zunehmenden Wunsch, ihr Land von fremdem Diktat zu befreien. Den Hang, eine selbständige Rolle in Welt zu spielen, wird von Westpresse gewönnlich als "stei-gender Nationalismus" abqualifi-Derartige Stimmungen, so bemerken einige Zeitungen alar-miert, wachsen sich leicht zu antiamerikanischen und sogar antieuropäischen aus.
Der Wahlkampf wird so heftig

wie nie werden. Die regierende
"Neue Demokratie" und die oppositionelle "Panhellenische Sozialistische Bewegung" (PASOK) treten mit fast gleichen Chancen an.
Die "Neue Demokratie" will
sich als werbe Vertralikgsin der sich als wahre Verteidigerin der nationalen Interessen hinstellen. Daher die verhärtete Haltung Athens bei den Verhandlungen mit Washington über ein neues Abkommen zu den amerikani-schen Stützpunkten in Griechenland und die Weigerung, es noch vor den Wahlen zu unterzeichnen. Die Parteiführer nen. Die Parteiführer hoffen, diese Taktik werde ihnen Erfolg bringen. Ministerpräsident Georgeos Rallis, einer der Führer der "Neuen Demokratie", erklärte Ende August, er sei überzeugt von der zunehmenden Unterstützung seiner Politik durch die Betätte und seiner August und der Schlebengen und der Schlebe völkerung und davon, daß seine Partei ein ausreichendes Übergewicht erhalte und wieder die Re-gierungsgeschäfte übernehmen

Die Rivalen setzen große Hoff-nungen auch auf das ir Griechen-land bestehende Wahlgesetz tion einnehmen kann, die ihr die Rolle eines Schledsrichters oder des Züngleins an der Waage zu weist, braucht sie 15 bis 20 Pro ent der Stimmen, sofern Sozialisten oder "Neue Demokratie" na-

Vor der Prüfung türlich nicht die absolute Mehr-

heit gewinnen.
Die rechten und konservativen Kreise fürchten, dieses Zünglein an der Waage könne die KP Griechenlands werden, deren Einfluß in den letzten Jahren ständig zunimmt, trotz aller Machenschaften ihrer Gegner.

Ihre Besorgnis über die Erstar-Ihre Besorgnis über die Erstarkung der Linkskräfte verbergen auch NATO-Kreise nicht, Ein eventueller Erfolg der PASOK, so droht der britische "Observer", könnte das Ende einer relativ langen Periode politischer Stabilität seit der Wiedererrichtung des Parlamentarismus 1974 in Griechenland bedeuten. Ein Sieg der Opposition, der die PASOK osition, der die PASOK. zentristische und liberale Gruppen angehören, könne die polit Situation des Landes ung unglück lich beeinflussen, schreibt Athener "Observer"-Korrespon-

Befürchtungen in der NATO werden vom Programm der politischen, sozialen und ökonomischen Reformen der Soziali tung der demokratischen Regierungsform wurde nichts zur Um-strukturierung des veralteten Regierungsapparats getan, meint PASOK-Chef Papandreou. Un-zulänglich sei das Steuersystem, das dem Großkapital Vorteile bringt, die Werktätigen dagegen bringt, die Werktätigen dagegen bedrängt und kleine Betriebe be-lastet. Nötig sei auch eine grund-legende Reform des Bildungssy-stems. Im Wirtschaftsbereich müß-ten, nach Ansicht der PASOK, Banken, große Industriebetriebe und Naturreichtümer unter staat-liche Kontrolle gestellt werden. Im Interview des Athener Maga-zins "Elan" erinnerte der Sozia-listenführer daran, daß sein Parlistenführer daran, daß sein Par-telprogramm die Verstaatlichung von elf Wirtschaftssektoren vorsehe, darunter Banken und Versi-cherungen, Großbetriebe vercherungen, Großbetriebe ver-schiedener Branchen, unter ihnen Bergbau und Werften. Diese Pläne, so betonte Papandreou, äh-nelten etwa den Maßnahmen der französischen Sozialisten.

Wie stehen nun die Sozialisten ir NATO-Mitgiledschaft des andes? Die NATO-Führung zur NATO-Mitghedschaft
Landes? Die NATO-Führung
schlägt schon jetzt Alarm: Wenn
Papandreou gewinne, werde er
auf Auflösung der US-Stützpunkte und auf einem schnellen Austritt des Landes aus der Militärorganisation der NATO bestehen.
Diese Gefahr behandelte kürzlich in der "New York Times" lich in der "New York Times" der US-amerikanische Professor griechischer Abstammung Roy Macridis, der an einer Universi-tät des Staates Massachusetts lehrt. Die Verfasser solcher Artikel lassen durchblicken, daß el-

stützte in diesem Zusammenhang

den Vorschlag, im Norden Euro-pas eine kernwaffenfreie Zone zu

schaffen. Das würde, wie sie sag-

te, zu einem wichtigen Schritt auf dem Wege zur Verwandlung

ganz Europas in eine kernwaffen-freie Zone werden sowie letzten Endes zur allgemeinen Abrüstung und zum Weltfrieden beitragen.

ne solche Entwicklung nicht zuge-lassen werden dürfe.

lassen werden dürfe.

Tatsächlich ist die Haltung der PASOK keineswegs so radikal, wie sie von den westlichen Massenmedien hingestellt wird. In seiner Antwort auf Fragen des SPD-Organs "Vorwärts" (BRD) unterstrich Papandreou: "Im Prinzip ist die PASOK für einen Austritt aus der NATO. Aber als Regierung werden wir vor Augen haben müssen, daß die Ausrüstung der griechischen Streitkräfte von den NATO-Ländern stammt. Außerdem werden wir keine unüberlegten und eiligen Beschlüsse fassen. Wir gedenken, Beschlüsse fassen. Wir gedenken, im Rahmen der internationalen Realität und des Gleichgewichts der Kräfte zu handeln — dies ist um so notwendiger in neuralgi schen Gebieten wie z. B. unserem
— und bei unseren Verhandlungen mit der NATO die spezifischen nationalen Interessen Grie-chenlands allen Allilerten klarzu-

Und noch eine wichtige außenpolitische Frage: Griechenlands EG-Beteiligung. Der Beitritt Athens zum Gemeinsamen Markt am 1. Januar 1981 wurde von der Regierung als Rettung von allen Übeln gefeiert, brachte jedoch nicht die von vielen erhofften Vortelle. Das Land beginnt bevortelle. Das Land beginnt bereits, die negativen Folgen dieses unüberlegten Schritts zu verspüren. Darauf verwies Papandreou im genannten "Vorwärts".
Interview. Der EG-Beitritt, bemerkte er, bedeute eine ziemliche Beeinträchtigung der griechischen Bauern. "Wir werden als Regie rung ein Referendum durch lassen. Das griechische Volk soll entscheiden."

Papandreou glaubt, am 18. Ok-tober würden die meisten Wähler

Tatkräftige Wahlvorbereitungen gibt es auch bei den rechtzentristischen Partelen, die psychologischen Druck auf die schwankenden Wähler ausüben. In ihrer Angst vor einem Sieg der linken Opposition greifen die Regierungskreise zu den üblichen de magogischen Tricks, die in kom pilzierten politischen Situationen häufig Erfolg bringen. Sie ver-breiten großzügig antikommuni-stische Gerüchte, um die KP Griechenlands und andere Linkskräfte zu isolieren, sie rufen nach "Kontinuität und Stabilität" in der Politik, wobel sie behaupten, davon hänge auch die wirt schaftliche Stabilität ab; sie war nen vor einem "Linksruck nen vor einem "Linksruck", der innenpolitische Komplikationen hervorrufen und zum Verlust der "guten Positionen" des Landes in der Weit führen könne Die Wahlergebnisse werden zeigen, wessen Wahlprogramm dem Wähler anziehender er-

J. CHABAROW (...NZ")

# Ein konterrevolutionäres Dokument

darnosc-Kongreß angenommene Programm läßt keine Zweifel daran bestehen, daß es sich da um ein konterrevolutionäres Doku-ment handelt, in dem die Solidarsich über die Partei und die Regierung, ja über den Sejm stellt. Viele Leitsätze dieses programmatischen Dokuments spre-chen offen davon, daß die Solidar-nosc-Führer ihre Organisation zu einer in Opposition elner in Opposition zum soziali stischen Polen stehende Einrich tung verwandeln und es als ihr Ziel proklamieren, die politische Macht im Lande an sich zu rei-

Zusammenhang schreibt die Wochenschrift "Zycle Partie" in einem Kommentar un-ter der Überschrift "Gegen Abenteurertum": "Die innenpolitische Lage im Lande hat sich in der letzten Zeit ernstlich verschärft und verschlechtert. Politische Geschäftemacher verschiedener Schattlerungen sind bestrebt, die sich verschlechternde Wirtschafts-

der Konfrontationen zu drängen". Ein Beispiel solcher verantwortungslosen Handlungen sei der So tei und Regierung für Dialog und und vereitelten einseltig Kurs des Übereinkommens einseltig den

von Anfang der Entstehung der Solldarnosc an sel bekannt gewesen, daß es in den führenden Gliederungen der Gewerkschaft verschiedene Tendenzen und politische Strömungen gibt. Es sei bekannt ferner, was auch die Führer selbst nicht verbergen, daß in ihrem Innern aktiv ver-schiedene Berater und Experten aus der konterrevolutionären Or ganisation KSS/KOR agleren, die ihre Dienste angeboten haben, um die politische Macht im Gewerk-schaftsverband in die eigene Hand zu bekommen und ihn auf Untergrabung und Sturz der be stehenden Staatsordnung in Po len auszurichten.

Die "Zycie Partie" stellt wei-ter fest, daß in den letzten Wo-chen in den Führungsorganen der Solldarnosc eine deutliche Abwei-chung von der Linie des Übereinkommens zu Tage tritt. Die griffe auf Machtorgane und Par-tei hätten sich verschärft, offen tet hatten sich verschaft, ohen werde eine "Politik der Stärke betrieben". Es zeichnet sich der Prozeß einer Umwandlung der Solidarnose in eine politische Op-

positionspartel ab.

Die Gegner des Sozialismus die aus Leibeskräften nach Konder von Polen abgeschlossenen Internationalen Bündnisse stre ben, hätten zu unverhüllter Däma gogle gegriffen. Ein verantwor-tungsloser Schritt des Kongresses set die Annahme des sogenannten Anpells an die Völker Osteuropas gewesen, was die fundamentalen Prinzipien der Außenpolitik des polnischen Staates störte. Dieser provokatorische Appell set als offene Einmischung in die inneren Angelegenheiten der sozialistischen Staaten zu betrachten.

Alle Partelorganisationen und Instanzen, alle Menschen guten Willens sollten aufmerksam all diese Erscheinungen und die extremistischen Tendenzen in der Führung der Solldarnosc untersuchen. Angesichts der gewaltigen Gefahr für die sozialistische Ord-nung und der einseltigen Vereiteder unterzeichneten Abkommen durch die Solldarnosc sei es an der Zeit, daß alle ihren Platz und ihre Stellung im Leben der Republik bestimmen. Die Über-prüfung der Parteigesinnung sol le im aktiven Kampf gegen das politische Abenteurertum, gegen die Versuche, die Grundlagen der sozialistischen Ordnung zu ver nichten und Polen in einen Ab grund zu treiben, zum Ausdruck



#### Große und einheitliche Familie

Meine Eltern wohnen im Dorf To-bolino, Gebiet Tschimkent, Wir wa-ren sechs Brüder und zwei Schwe-stern. Den größten ieil ihres Lebens arbeiteten meine Eltern in de Landwirtschaft. Es gelang ihnen, di Liebe zum Ackerbauernberuf auc uns Kindern beizubringen. Alexan der, Heinrich und Fnilipp blieber nach der Absolvierung der Mittel-schule im heimatlichen Kolchos, den Ackerbauernberuf hat auch Karl gewählt, der zur Zeit in der So-wjetarmee dient. Arthur, Pauline und Emma sind noch Schüler, aber auch sie verknüpfen ihre Z mit dem Lande. Ich erwarb Zukunff mit dem Lande. Ich erwarb die Hochschulbildung und unterrichte zur Zeit im Dorf Leninskoje, Gebiet Aktjubinsk. Auch ich kann mich aus dem Dorf nicht wegdenken. Wir Kin der sind unseren Eltern sehr dank-bar für die Liebe und Fürsorge, die wir in allem von klein auf verspür

Wo, in welchem Lande habet die Kinder noch so eine sorgenlose, glückliche Kindheit wie in unse-rem? Unser sozialistischer Staat war bei der Erziehung der Kinder meinen Eltern behilflich. Nur dank ihm konnten Emma und Friedrich Fischer und noch viele andere Tau-sende kinderreiche Eltern ihren Kindern auf die Beine verhelfen. Nur die sozialistische Gesellschaft sichert eine sorgenlose Kindheit.

Jakob FISCHER,

#### Dem Menschen aewidmet

Alexandra Kotschetkowa wurde in rich hat sie das Elend und den Hunger im zaristischen Rußland kennengelernt.

Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution half sie in den weiten Steppen Kasachstans und im Gebiet Saratow den Typhus bekämpfen. Vielen Menschen rettete sie das Leben. Oftmals war sie selbst von lebensgefährlichen Krankheiten bedroht, überstand aber alle Gefahren und tat wiederum ihr Bestes für die Menschen.

Ihre Liebe galt besonders den Kindern. Sie brachte es stets schwer übers Herz, wenn sie kranken Kin-dern nicht helfen konnte. Bald nach der Revolution blieben die Kinder ihrer zwei Brüder ohne Eltern; ür sie und zwei weitere Waisenmäd-chen ist sie die Muffer geworden. Heute sind es geachtete Menschen.

In ihren 93 Jahren widerspiegelt

sich die Geschichte unserer Hei-mat. Der Bürgerkrieg, der Große Vaterländische Krieg, die darauf-folgenden Wiederaufbaujahre, die Neulanderschließung — all das ist ein Teil des Lebens von Alexandra Kotschetkowa, ein Teil der Liebe, die sie den Menschen unserer Hei-mat ihr ganzes Leben entgegen-

bringt.
Alexandra Kotschetkowa beteiligt sich aktiv an der Tätigkeit des sowjetischen Friedensfonds. Bereitzwei Jahre steuert sie als Rentne rin nach Kräften ihren Geldbeitrag zur Sache des Friedens bei. "Wi müssen den Frieden bewahren!" Von diesem Standpunkt läßt sie sich

Die Sicherung des Friedens die Angelegenheit jedes sowjeti-schen Menschen geworden. Nicht von ungefähr wurde ein ganzer Ar-tikel der Verfassung der 'JdSSR, dem Grundgezetz der Sowietmenschen der Erhaltung des Friedens gewid-met. Er heißt: "Die internationalistische Pflicht des Bürgers der UdSSR ist es, zur Entwicklung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Völkern anderer Länder sowie zu Aufrechterhaltung und Festigung des Weltfriedens beizutragen.

Wladimir TETJAJEW Gebiet Zelinograd

Erster Schnee und ein Hauch Frost brachten den Abschied — von den singenden, tanzenden Wasserstrahlen. Dabei ist es noch

gar nicht lange ner, daß sich an den warmen Nachsommerabenden jung und alt unter ihrem Zauber

Ja, getrost darf man von Zau-

bern sprechen. Ein Mann, ein Kollektiv hat gezaubert... aus Wasser, Licht und akustischer Weile ein liebenswürdiges Wahr-zeichen der Stadt: die tönende, in

den Farben des Regenbogens spielende Fontäne am Leninplatz. Eine Sehenswürdigkeit, wie sie in

Solcher Art nur wenige Orte der Welt besitzen, Dabei keine ge-waltige Investition, sondern nur, ein Tupfer, eine Zutal zum An-

blick des weiträumigen, harmo-nisch proportionierten Platzes im

Und mehr als das... Für mich

ein Beispiel, das nachdenklich stimmt. Was braucht es, um für die Menschen etwas Schönes und

erst und vor allem Liebe und Phantaste. Sie haben den mate-

ellen Möglichkeiten zu gebieten. Um im konkreten Fall vom

Herzen von Zelinograd.

zusammenfand.

Wassermusik

# Wo die Zitronen blühen

Der Karagandaer Botanische Garten zählt zu den größ-ten der Republik: seine Fläche beträgt eiwa 50 Hektar. Er wurde 1940 auf Initiative der örtlichen Partei- und Sowjetorgane angelegt — wenige Jahre nach dem Be-schluß des ZK der KPdSU (B) über die Gründung des Karagandaer Kohlenbeckens. Die Stadt existierte noch nicht einmal auf den Entwurfsblättern der Architekten, aber schon dachte man an die Be-grünung der künftigen Straßen und Plätze der Gruben-

Auf dem Dreieck da, das von Birken-, Eichen- und Akazien-anpflazungen umsäumt ist, wächst nur Federgras, Wermut und Karagana. Ist dieses Bo-denstück für den Anbau von Bäumen und Sträuchern etwa untauglich?

Das ist unsere Naturschutzzone, sozusagen ein historisches Denkmal: So sah die Steppe von Karaganda und überhaupt von Zentralkasachstan vor etwa ei-nem halben Jahrhundert aus, und man glaubte wirklich kaum, daß hier, in einer klimatischen Zone, wo die Temperaturenamplitude nicht selten achtzig Grad über-schreitet, einmal Gärten gedel-hen werden. Dieser Fleck ist uns teuer: er erinnert uns stets dar-an, was der Mensch erreichen an, was der Mensch erreichen kann, wenn er bestrebt ist, die Natur zu beschützen und ihre Schätze zu mehren.

Ihre Mitarbeiterin Antonina
Kugmi zeigte mir ihre Zöglinge
— eine Vielfalt von Kakteen
und Palmen, Bananen- und Feigenbäumen, Granatapfelbäumen
und Eukalypten, mit einem
Wort, Pflanzen aus allen Klimazonen des Erdballs. Ihre
überdachten Paradicse wirken
märchenhaft, unglaublich. Es
fehlen nur noch die farbenschilfehlen nur noch die farbenschil-lernden Papageien von Austra-lien und die Riesenschlangen an den Palmenstämmen dazu...

Das ist der tropische, der exotische Teil unseres Gartens. Es

Bergarbeiter. Zwar hemmte der Krieg zeitweilig die Entwicklung des Botanischen Gartens, doch um so intensiver entwickelte er sich seit der 50er Jahre, Unser Korrespondent Artur HÖRMANN unterhielt sich mit Joseph MANGOLD, dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Botanischen Gartens, über die Tätigkeit und die Aufgaben des Kollektivs des Botanischen Gartens

wäre aber unrecht, zu behaupten, daß wir ihn nur der Exotik halber pflegen. Von Jahr zu Jahr bekommen wir immer mehr Bestellungen für solche Pflanzen. Damit schmückt man die Foyes von Kulturpalästen, Säle von Verwaltungsgebäuden der Gruben und Betriebe. Das bedeutet, daß auch sie praktischen Wert haben. Die Schulkinder und die Biologiestudenten der Universität finden hier unschätzbare Anschauungsmittel, sozusagen einen botanischen Atlas in natura.

Unsere Hauptaufgabe liegt aber auf einer ganz anderen Ebene. Das ist die Einführung und die Akklimatisierung von Pflanzen, die hier nicht helmisch sind, um sie später für die Begrünung der Städte und Siedlungen Zentralkasachstans auszunutzen. Helmisch sind aber in Zentralkasachstans chanischer Prozeß. Sagen wir mal der Botanische Garten von wäre aber unrecht, zu behaupten, mal der Botanische Garten von Nowosibirsk hat aus demjenigen von Wladiwostok Samen der Si-birischen Tanne erhalten, daraus selbst Samen gezüchtet und uns davon geschickt. Für uns ist das schon die Introduktion der drit-ten Generation. Es bestehen auch andere Faktoren, welche die In-troduktion begünstigen oder komplizieren. Bel uns gedeihen diejenigen Baumarten besser, die aus Sibirien und dem Fernen Osten stammen.

Ich habe Eichen und Linden in Zentralrußland und in die-sem Garten gesehen Die hiesi een Eichen sind viel kleiner von Wuchs, die Linden haben spärlicheres Laub...

Mein Bereich sind eigentlich Nadelbäume; mit Laubbäumen beschäftigt sich bei uns Ludmilla Scharlowskaja. Doch die Gesetzmäßigkeiten der Introduktion und Akklimatisierung sind für beide Gattungen so ziemlich dieselben. Die Eichen, Linden, Eschen, Akazien, Ulmen, Fichten, Zedern u. a., die Sie gesehen haben, wachsen bei uns, viele von ihnen geben bereits den Samen. Das heißt, daß wir sie eingeführt haben. Das bedeutet aber keinesfalls, daß wir sie bereits keinesfalls, daß wir sie bereits akklimatisiert haben. Hat die Linde ein spärliches Laub, so hat sie demnach immer noch "Heim-weh" und leidet unter den hiesigen extremalen Verhaltnissen.

Und der Ausweg? Wenn wir das Klima nicht ändern können, so sollten wir vielleicht die Pflanze, d. h. die darin vorgehenden Prozesse ändern. Ist das möglich?

Darin besteht gerade unsere zweite Aufgabe: in dei Akklimatisierung der introduzierten Pflanzen. Dazu führen mehrere Wege: Bearbeitung des Samens, Selektion, Bestrahlung u. a. In unserem Botanischen Garten gehen wir an die Aufgabe erst jetzt so richtig, denn wir haben genung Material angesammelt. Allerdings werden wir auch die nung Material angesammelt. Allerdings werden wir auch die Introduktion neuer Pfianzen fortsetzen: Im laufenden Planjahrfünft steht uns bevor, 20 neue Baum- und Straucharten einzuführen. Aber die Hauptaufgabe ist die Arbeit mit dem vorhandenen Material, um neue Baumund Straucharten für die Begrünung der Städte Zentralkasachstans zu gewinnen. stans zu gewinnen.

Es ist eine unbestreitbare und erfreuliche Talsache, daß die Luft in Karaganda und anderen Industriestädten des Gebiets reiner geworden ist. In verschiedenen Betrieben werden wirksame Maßnahmen ergriffen, die den Ausstoß von Gasen und Staub vermindern. Dabei spielt auch die Begrünung der Stadt eine Rolle.

Zweifellos, Im Durchschnitt kommen auf einen Einwohner Karagandas zehn Quadratmeter Grünanlagen; das ist mehr als in vielen anderen Städten Kasach-stans. Man nennt die Bäume die stans. Man nennt die Baume die Lungen oder auch den Sanitäts-filter der Stadt. Leider, ist die Auswahl der Bäume und Sträu-cher immer noch sehr beschränkt. Das sind hauptsächlich Pappeln, Ahorne und schwarze Feldulmen sowie einige andere — Insgesamt kaum mehr als 20 Arten. Der Bosowie einige andere — insgesamt kaum mehr als 20 Arten. Der Botanische Garten verfügt über Baumarten, die als "Sanitäter" viel effektiver sind — die Silberpappel, die Mispel, der Wilde Olbaum und besonders die Na-delbäume, darunter die Sibiri-

sche Lärche. Große Hoffnungen sche Lärche, Große Hoffnungen setzen wir in die verschiedenen Lebensbäume (Tnuja), Wacholdersträucher u. a. Es fehlt uns dabei aber immer noch an Samengut und Setzlingen dieser Arten. Diese in genügenden Mengen zu erhalten, ist ebenfalls eine Aufgabe der Akklimatisterung.

Den von anderswo eingeführ ten Pflanzen geht es anschei-nend ebenso wie den Tieren im Zoo: Sie fühlen sich erst dann Zoo: Sie Juhlen sich erst dann "zu Hause", wenn sie anjan-gen, sich aktiv zu vermehren... Zur Reinigung der Luft von Karaganda gehört wohl auch die Abtragung der alten Ge-steinhalden, denn in den letzten Jahren hat sich die Landschaft der Stadt bedeutend geändert. An Stelle der ehemaligen Ge-An Stelle der ehemaligen Ge-steinpyramiden sind mancher-orts Rasen und Grünanlagen getreten, die die Luft reiner

Wir ermitteln die für die Bewir ermitteln die für die Be-grünung der ehemaligen Halden geeignetesten Baum- und Straucharten, die ohne künstlich aufgetragene Humusschicht ausaufgetragene Humusschicht aus-kommen. Das sind die Bastulme, die Strauchkirsche, die Balsam-pappel und verschiedene Gräser, wie z. B. die Kammquecke. Am südöstlichen Rand der Stadt be-findet sich das Wasserbecken "Fjodorowskoje" — die ehemali-ge Mulde des gleichnamigen Ta-gebaus. Dieses Wasserbecken ge Mulde des gleichnamigen Ta-gebaus. Dieses Wasserbecken, dessen Ufer aus Abraummateri-al bestehen, wird ailmählich in eine Erholungszone für die Stadt-bewohner verwandelt. Auch hier experimentieren wir, um die ge-eignetesten Pflanzenarten für die Begrünung der Ufer zu ermit-tein.

An mehreren Orien des Botanischen Garten sieht man das Plakat "Jede Pjlanze auf diesem Territorium ist von wis-senschaftlichem Wert". Ich erin-nere mich an einen Fall aus der Zeit vor etwa zehn Jahren, der bei der Offentlichkeit der Stadt großes Aufsehen erregte: In ei-ner Sylvesternacht wurden drei

wertvolle sibirische Tannen als Neujahrsbäume gejällt. Diese Tannen waren um so wertvoller, als sie eben ihre ersten Früchte als sie eben ihre ersten Früchte getragen hatten. In diesem Zusammenhang ware es inferessant zu erfahren, was die Mitarbeiter des Botanischen Gartens tun, um ihre Arbeit zu propagieren und der Bevölkerung ein schonendes Verhalten zur Natur anzuerziehen.

Im vorigen Jahr verloren wir auf ähnliche Weise eine sibirische Zeder, die ich eigenhändig an eine gewöhnliche Kiefer angepfropft hatte. Der Missetäter war so frech oder eher so geistesarm, daß er seine Spuren nicht einmal tilgte — er begriff einfach nicht das Abscheuliche seiner Untat (übrigens wurde er gerichtlich bestraft). Selbstverständlich zeugen solche Tatsachen von Mangel an Kultur bei einzelnen Menschen, die blind und taub durchs gel an Kultur bei einzelnen Menschen, die blind und taub durchs Leben gehen. Der Botanische Garten züchtet nicht nur Pflanzen, er betreibt auch eine umfangreiche Aufklärungsarbeit. Es gibt wohl kaum eine Schulklasse in der Stadt, die ihn nicht besucht hat. Wir erklären den Exkursanten, wie schwierig es in kursanten, wie schwierig es in unserer Zone ist, neue Baumarten zu züchten. Auf der Seite "Mensch und Natur" der Ge-"Mensch und Natur" der Ge-bietszeitung erscheinen unsere Beiträge. Anna Sitnikowa, Kan-didatin der biologischen Wissen-schaften und seit sechzehn Jah-ren Leiterin des Gartens, hat mehrere wissenschaftliche Bei-träge veröffentlicht, in denen sie ihre 27jährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Pflanzenzucht dem Gebiete der Pflanzenzucht popularisiert. Auch ich schreibe in der Presse oft vom Schutz der Pflanzen, von ihrer Vermehrung, von ihrer sanitäts-hygienischen Bedeutung, besonders in Indu-

Neben unserer praktischen und wissenschaftlichen Arbeit ver-folgen wir Mitarbeiter des Bo-tanischen Gartens durch unsere propagandistische und Erzie-hungsarbeit das Ziel, daß nie-mand das Beil gegen den Ast er-hebt, auf dem er sitzt.

Wenn alle so wären

## Hier ist ihr Heim

Rudolfs älterer Bruder lebte und arbeitete in einem Kolchos bei Schtschutschinsk. Theodor schrieb in seinen Briefen begeistert über die schöne Gegend von Borowoje und das unter den Pflug genommene Neuland, Rudolf hatte sich mittlerweile im Werk eingearbeitet, in das er in der Kriegszeit gekommen war.
Doch es zog ihn immer mehr aufs Land, und die Familie verließ die Industriestadt im Ural und übersiedelte nach Kasachstan.

Im Dorf Sawinka kauften sich die Kleins ein Eigenheim. Da-mals war dort ein Kolchos, der mais war dort ein Kolchos, der später in eine Abteilung des Sowchos "Slatopciski" umge-staltet wurde. Rudolf Klein hat-te früher einen Traktoristenlehr-gang absolviert. Er lernte auch die Kombine steuern und erwarb als tüchtiger Mechanisator guten Ruf. Ruf. Es hatte sich so zugefügt, daß

Rudolf in seiner Jugend nicht weiterlernen konnte. Doch das Interesse für die Technik, die Liebe zum Beruf veranlaßten ihn ständig, danach zu trachten, sei-ne Fachkenntnisse und den Gesichtskreis zu erweitern.

Seit 1967 ist Kudolf Kommunist. Ein gutes

wirkt erzieherisch, und in dieser Hinsicht kann man sich an ihm ein Beispiel nehmen. Alles gewisein Beispiel nehmen. Alles gewis-senschaft und gründlich machen — das ist seine zweite Natur. Er ist Mitglied des Kameradschafts-gerichts und wirkt oa ersprießlich als Erzieher.

Emma, Rudolfs Frau, war auch berufstätig. Doch nachdem sie ihrem vierten Kind das Leben geschenkt hatte, widmete sie sich ganz der Familie. Neur Kinder haben die Kleins erzogen. Gegenwärtig sind fast alle Söhne und Töchter flügge und leben mit ihren Familien in Alma-Ata oder in Ostsibirien. Der jungste Sohn ist Funker im helmatlichen Sowchos, und nur Marina, seine jüngere Schwester, wohnt noch mit den Eltern zusammen.

Rudolf und Emma Klein lesen viel und gern. Sie haben ihre ei-gene Bücherei. Da sieht man auf den Regalen außer Werken der klassischen und zeitgenössischen Literatur, Bücher zur Geschichte der KPdSU und andere politische Lektire. Auch in ger Derfibilie. Lekture. Auch in der Dorfbiblio-thek sind die Kleins eifrige Le-

Freilich in der angespannten Erntezeit bot sich für den Kombi-neführer Klein keine Gelegen-

heit, über einem interessanten Buch zu sitzen. Der Sowchos "Slatopolski" hat auch in diesem Herbst hohe Hektarerträge errielt, und der erfahrene nichtspezielt, und der erfahrene nichtspezialisierte Mechanisator, Aktivist der kommunistischen Arbeit, Rudolf Klein hat nach Kräften dazubeigetragen.

Er wurde für seine Spitzenleistungen wiederholt ausgezeichnet, durfte unentgeltlich Touristenreisen mit dem Zug "Kasachstanez"
und in das Transkarpatengebiet
machen, war menrmals Teilnehmer der Unionsleistungsschau der
Volkswirtschaft in Moskau. Sein Name ist in das Ehrenbuch des Rayons eingetragen werden.

Es ist in der Familie üblich, egelmäßig einander zu besuchen. Die großen Entfernungen spielen heute keine Rolle, meint das Familienhaupt. Das eine Jahr kommen die Kinder mit ihrer Familie zu den Eltern, das andere reisen diese selbst zu ihnen. Frau Emma besucht auch gern ihren Bruder besucht auch gern ihren Bruder und die Schwester, die mit ihren Familien in Rusajewka leben, Rudolf Klein will einen PKW kau-fen, dann könne man diese Strek ken noch günstiger zurücklegen. Doch wohin die Kleins auch rei sen, sie kehren immer gern nach Sawinka zurück. Hier sind sie zu Hause, hier ist ihr Helm.

Roman KASAKOW Gebiet Koktschetaw



misch sind aber in Zentralkasach-stan nur sehr wenige Bäume und

"Einführen" - heißt das etwa irgendwo ausgraben und in Ka-raganda anpilanzen oder säen?

Im Grunde genommen, ja. Un-

erre Pflanzenkollektion beträgt etwa 2 700 Arten und Sorten, darunter 700 tropische und sub-tropische Pflanzen, 400 Baum-und Straucharten u. a. Wir bezie-

hen unsere Setzlinge und Samen aus vielen Botanischen Gärten der UdSSR, unterhalten wissen-

schaftliche Verbindungen mit et-wa hundert ähnlichen Gärten im Ausland. Die Introduktion (Ein-führung) ist kein einfacher, me-

Aschchabad, die südlichste unter allen Hauptstädten unserer Unionsrepubliken, die man eine Gartenstadt, eine "Perle in der grünen Kette" nennt, wird im diesem Jahr seinen 100. Gründungstag begellen.

Aschchabad verfügt über einmalige architektonische Ensembles, solche wie die Republikbibliothek "Karl Marx", das Verwaltungsgebäude des "Glawkarakumstroi", das Republikhaus für politische Aufklärung, das Hotel "Aschchabad", die die neuesten architektonischen Formen mit den turkmenischen Traditionen des Städtebaus vereinen.

In der jüngsten Zeit entwickelt sich der Hochhäuserbau. Im Zentrum der turkmenischen Hauptstadt sind die ersten 12-geschossigen Wohnhäuser emporgewachsen. Sie alle sind erdbebensicher.

Die Stadt wächst rasch empor, wird ausgebaut, ringt immer neue Flä chen von der Wüste ab (80 Prozent des Territoriums der Republik entfallen auf die Wüste Karakum). Eine Stunde reicht nicht mehr aus, um die Stadt zu übergueren, wie es vor hundert Jahren war. Busse, Obusse und Taxis stehen den Bewohnern der Stadt und ihren Gästen zur Verfügung.

Unser Bild: Die Republikbibliothek "Karl Marx" auf dem Karl-Marx-

nun als Tataren oder Deutsche

as Wataren oder Deutsche, as Wataren oder Koreaner regi-striert. Die älteren Jahrgänge aber begnügen sich mit dem Zu-sehen, mag es ihnen noch so in den Füßen kribbeln.

den Füßen kribbein.
Ich allerdings, ich hätte beinahe nicht der Versuchung widerstanden, meine Verbeugung vor einer zierlichen, mandeläugigen Kasachentochter... und dann — eins, zwei, drei im Tangotakt als Paar über die einladenden Steinslatten. Im allerietzten Ausgeber

platten. Im allerietzten Augen-blick nur bremste mich der Ge-

danke an die strenge Dame, die Aufsichtsführende über die ord-nungshütenden Helfer mit den ro-

ten Armbinden. Wie hätte sie ihn angeschaut, den würdigen älteren

lichen Bundweite...?!

jonglieren.

errn mit dem ergrauenden chläfenhaar und der etwas reich-

Tja, leider, für die nächsten Monate bleibt von der fröhlichen Wassermusik nicht mehr als die

Erinnerung. Doch eines milden Frühlingstages singen und sprin-

gen sie wieder, die bunten Strah-

len; und wenn dann vom Flüsse

Ischim her der gutmütige Voll-

mond emporschwebt, geht ihr

Übermut so weit, daß sie die gel-

be Kugel vor aller Augen von

Wasserschwall zu Wasserschwall

Hans FROSCH

### Film über J. Reed

Der USA-Publizist John Reed (1887—1920), der zum Geschichtsschreiber der Oktoberrevolution von 1917 in Rußland geworden ist, ist der Held des gemeinsamen sowjetisch-mexikanischen Films "Die roten Glocken". Die Szenen in Petrograd werden am Ort der realen Geschehnisser von dem bekannten Filmregisser von dem bekannten Filmregisseur und -schauspieler Sergej Bondarind schauspieler beigen tschuk, dem Verfasser der epl-schen Filmstreifen "Krieg und schen Filmstreifen "Krieg Frieden" und "Waterloo"

Der Platz vor dem Winterpalast in der Stadtmitte von Lenin-grad, auf dem der historische Oktobersturm stattfand, ist für meh-rere Wochen für die Tourlsten gesperrt. Entlang der Fassade des Winterpalastes, in dem das aufständische Volk die bürgerliche provisorische Regierung ver-haftete, wurden Stape, von Holz, Sandsäcke aufgetürmt und Panzerwagen aufgestellt. 10 000 Personen nehmen an der größten Personen nehmen an der größten Massenszene, "Erstürmung des Winterpalastes", teil. Das ist nur einer der acht bis zehn Objekte Leningrads, wo die Geschehnisse der Revolution gefilmt werden sollen. Den Filmschaffenden stehen die Teilnehmer jener Ereignisse, Veterane der KPdSU, zu Hilfe

Der italienische Schauspieler Der italienische Schauspieler Franco Nero, Darsteller von John Reed, sagte in einem TASS-Gespräch: "Als ich zum erstenmal den Platz vor dem Winterpalast betrat, war ich vor Begeisterung und Staunen sprachlos, in dieser Stadt begriff ich auf eine ganz neue Weise viele Seiten, die von meinem Helden, einem Menschen mutigen und reinen Herzens geschrieben wurden."

mutigen und reinen Herzens ge-schrieben wurden."
Den ersten Teil des zweiteili-gen Films "Die roten Glocken" wird nach dem Buch Reeds "Das auferstandene Mexiko' gedreht. Dem zweiten Teil liegt seine Reportage "Zehn Tage, dic die Welt erschütterten" zu Grunde. (TASS)

DASS TROCKEN BROT ein wert volles Produkt iür die Zubereitung schmackhafter Gerichte ist, haben die Mitarbeiter des Gaststät-tenwesens Pawlodars in einer Verkaufsausstellung überzeugend bewiesen. Hier wurden kulinarische Erzeugnisse und Süßwaren in breitem Sortlinent angeboten.

Die Verkaufsausstellung löste bei den Einwohnern von Pawlo-dar ein großes Interesse aus. Viele haben für sich zum ersten Mal entdeckt, daß mar aus Trokkenbrot geröstete Brotschnitte, Stullen, Pfannkuchen und sogar Törtchen zubereiten kann. Es wurden auch Sondertische wie "Ratschläge für die Hausfrau" und "Das essen Kinder gern" eingerichtet.

In großer Auswahl wurden ka-sachische Backwaren — Baur-sacks, verschiedene Fladen, Sam-sa, Nan-Batyr, Kaurtschaks — dargeboten — alies aus Trocken-

Es ist ja kein Geheimnis, daß

# Vielfältige Möglichkeiten

es bei uns viele Menschen gibt, die sich zum Brot verschwende-risch verhalten. Ist ein Stück Brot nicht weich genug, so wird es in den Mülleimer geworfen, manch-mal sind das sogar ganze Brotlai-be", sagt der Direktor des Gast-stättenkombinats Nr. 7 W. Ta-sanbajew. "Viele Menschen wis-sen auch nicht, welche Gerichte man aus Trockenbrot zubereiten kann, wie dieses für die Nahrung den Mülleimer geworfen, manchzu verwenden ist. Der Hauptge-danke dieser Verkaufsausstellung war eben der, die Menschen mit den vielfältigen Möglichkeiten der Verwendung von Trockenbrot be-kannt zu machen."

Heutzutage, da wir ein konkre-tes Sparsamkeitsprogramm unse-rer Partei haben, welches "Wirt-schaftlich wirtschaften" heißt, wird die Frage der verschwende-rischen Einstellung zum Brot be-

sonders akut. Die Menschen im Neuland wissen wohl, wie müh-sam das Kasacnstaner Getreide geborgen wird und was es kostet, eine solche Menge Getreide zu ziehen. Unsere Getreidebauern haben es gelernt, unter beliebi-gen Witterungsbedingungen gute Kornerträge zu erzielen. Das heißt aber durchaus nicht, daß Brot in den Mülleimer gehört.

Die gute Initiative der Pawlo-darer bei der Propagierung der Backwaren aus Trockenbrot müß-te auch in anderen Städten unserer Republik aufgegriffen wer-den. Auch dort müßten ähnliche Verkaufsausstellungen organisiert werden, denn die Ausstellung in Pawlodar hat gezeigt: Es ist ei-ne gute Schule für Hausfrauen.

Michael STEGLER

### 1000 Jahre altes Manuskript

Ein Sammelband mit weltli-chen und wissenschaftlichen Ma-terialien, das älteste Manuskript in Europa und der Sowjetunion, das aus dem Janre 981 datiert ist, zählt nun genau 1000 Lenze. Im Matenadaran, so heißt die Bi-bliothek und das Forschungszenbliothek und das Forschungszen-trum in der Hauptstadt Armeni-ens, wurde sein Handschriften-druck vorbereitet. In der Publi-kation sind Werke berühmter Hi-storiker, Mathematiker, Theolo-gen, Geographen, Philologen und Mediziner der Vergangenheit zu-sammengetragen. sammengetragen.

"Eine Expertise hat ergeben, daß Papier und Tinte der Hand-schrift in Ani, der Hauptstadt des Gebietes Schirak, hergestellt worden waren", sagte Artasches Matewosjan, ein prominenter ar-menischer Wissenschaftler. "Das bestätigte die Vermutung, daß in Armenien vor 1000 Jahren Papier hergestellt wurde. Man fertigte es aus Leinen und die Tinte aus Pflanzenöi an, Älter als Tinte aus Pflanzenöl an. Alter als dieses Buch sind nur drei erhalten gebliebene orientalische Handschriften aus dem IX. Jahrhundert. Laut einer Eintragung wurde das Buch von Priester David für seinen Sohn Gukas zusammengetragen und dann von diesem im Jahre 981 als "Lehrbuch der Erkenntnis und Weisheit" abgeschrieben. schrieben. Das Material des Manuskripts

Das Material des Manuskripts umfaßt eine Zeitperlode von 600 Jahren — vom Entstehen des na-tionalen Schrifttums bis Ende des X. Jahrhunderts. Später wurde das Buch durch Tabellen und In-haltsverzeichnisse ergänzt. Außer Werken von Georg dem Aufklä-

rer. Mowses Chorenazi, Egische und Anani Schlrakazi fanden im Buch auch Texte von Aristoteles und anderen griechischen, byzan-linischen und arabischen Philosophen Eingang, die im Original nicht vorhanden sind. Von beson-derem Interesse ist das Werk des Armeniers Wrtanes Kertox aus dem VII. Jahrhungert "Über die Bilderstürmer", der älleste Traktat der Weltliteratur zu diesem The

Die Handschrift ist auch des halb wertvoll, weil darin zum erstenmal die Korpus "Bolorgir" Anwendung findet, die dann zur Hauptdruckschrift der armenischen Druckerelen wurde.

Redaktionskollegium

jeder, der nach solider Tageshit ze einmal im erfrischenden Mi

ze einmal im erfrischenden Mi-kroklima" des stäubenden Was-sers wandelte. Und was das Ver-gnügen anbetrifft: das ist ein großes und allgemeines rund um Bassins und Rosenbeete. Behag-lich niedergelassen auf bequemer Sitzgelegenheit die Alten, un-ruhig aufflatternd wie ein Spat-zenschwarm die Utgend kichen-

zenschwarm die Jugend, kichern-de, verstohlen Ausschau haltende

de, verstonen amnlich auttrumpfende Knaben. Über allem die Musik, ein "Assoru" für beliebig viele Geschmäcker: Brahms und Wyssozki, Bajan und Orgel,

Wyssozki, Bajan und Orgel, Volkslied und ein paar Takte Klassik, Twist und Walzer. Klän-ge zum Tanzen nach dem Vor-

bild der hüpfenden, sich drehen-

den und neigenden Wasserstrah-

Erstaunlicherweise aber sind es

nur die Allerkleinsten, die sich von diesem Belspiel anstecken lassen. Mit der Unbefangenheit

ihres zutraulichen Gemüts riskie-ren sie ein paar Tanzschritte, und

lassen ahnen, winzige Männlein wie Weiblein, was an Musikalität

in ihnen steckt, seien ihre Eltern

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Herausgeber "Sozialistik Kasachstan"

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

zu schaffen? - Zu

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb, — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. 3akas № 8505 YH 00349